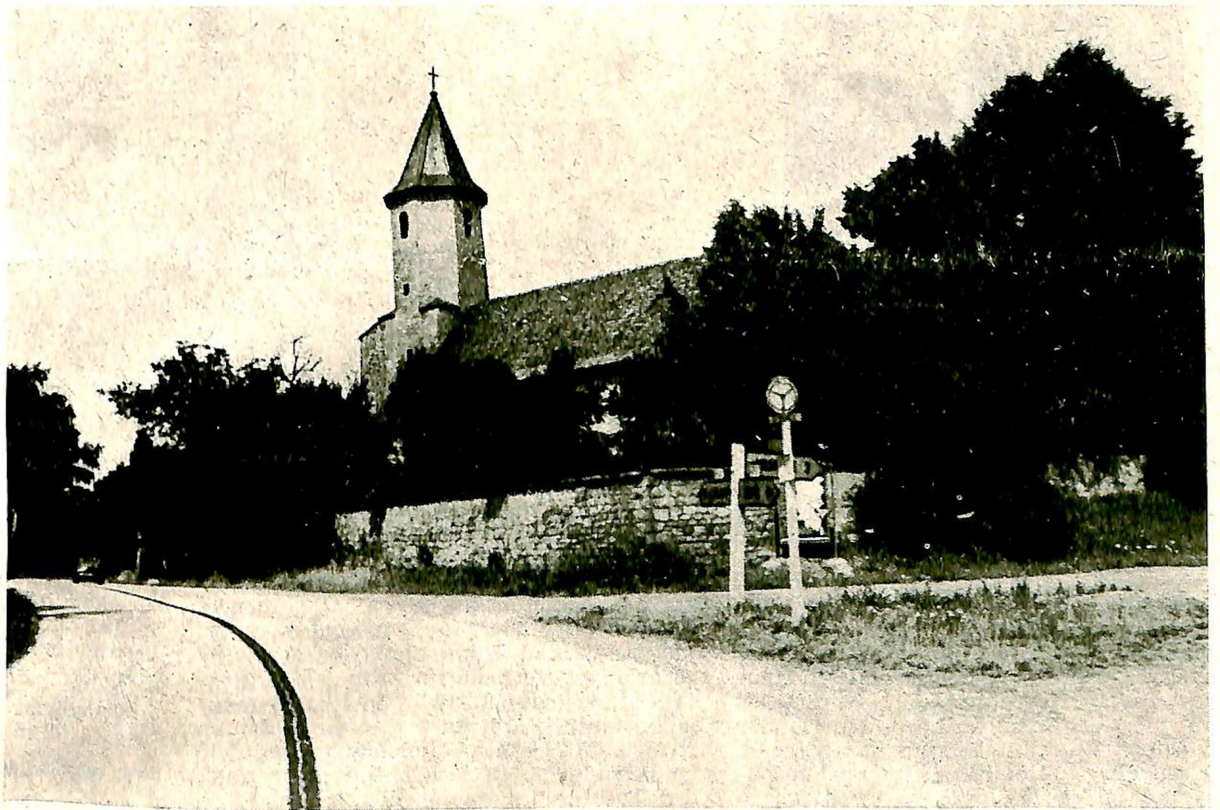


Goldberg-Haynaüer

Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. · Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen
des Kreises Goldberg/Schlesien · Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes
HERAUSGEBER UND VERLEGER · JOHANNA DEDIG · LIMBURG/LAHN



Blick auf die Kirche in Steudnitz, heute

Eingesandt: Johannes Grünewald

Beiträge zur Kirchengeschichte von Steudnitz

Fortsetzung

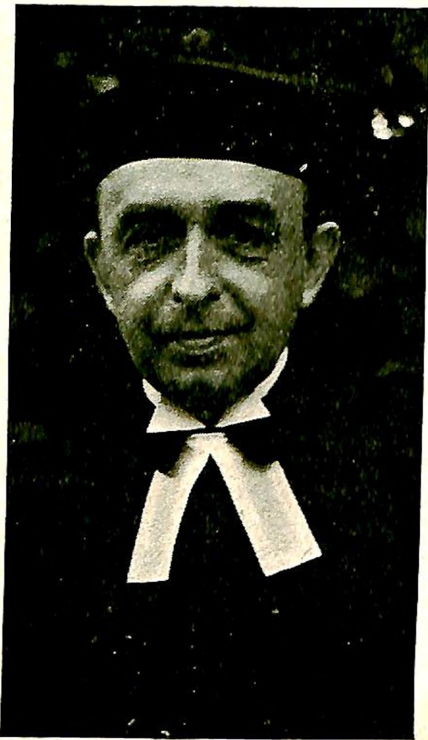
Von Johannes Grünewald

Oktober 1930 trat Pastor Michaelis in den Ruhestand und verzog nach Liegnitz. Dort ist er am 16. April 1932 gestorben. In Steudnitz wurde er beigesetzt, Grabstätte und Denkmal waren 1945/46 noch gepflegt und erhalten. Nur der Platz neben ihm, der für seine Gattin bestimmt war, ist leer geblieben. Die Hochbetagte mußte die Heimat Anfang 1945 verlassen und die Strapazen der Flucht auf sich nehmen. Am 1. Juli 1945 starb sie in Röthenbach (Sachsen) und wurde auf dem Friedhof in Pretzschendorf, Kreis Dippoldiswalde, zur letzten Ruhe bestattet. Der Sohn Heinrich, bis 1945 Pfarrer in Simmenau, Kreis Kreuzburg, hat inzwischen auch schon das biblische Alter erreicht und amtiert in Renthendorf bei Stadtroda (Thüringen). Wir grüßen ihn und seine Schwester, die bei ihm wohnt, in herzlichem Gedenken an ihre alte Heimat.

Nach der Emeritierung von Pastor Michaelis trat nun zum erstenmal in der 400jährigen Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Steudnitz eine längere Vakanz des Pfarramts ein. Die Wiederbesetzung erfolgte zum 1. April 1932 durch die Berufung des bisherigen Pfarrvikars von Arnsdorf⁶⁵⁾, Johannes Berger, zum Pfarrer von Steudnitz. Ein Jahrzehnt umfaßt seine Wirksamkeit in der Gemeinde, und was für ein Jahrzehnt ist es für ihn und die Gemeinde gewesen von dem Anfang des Nationalsozialismus an bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges und

seiner Einberufung zum Wehrdienst! Als Pfarrerssohn wurde er am 28. Juli 1905 in Schwarzau, Kreis Lüben, geboren, sein Vater Felix B. war zuletzt Pastor in Neusalz, seine Mutter Klara geb. Fabian. Er absolvierte das Evangelische Gymnasium in Glogau und widmete sich dem Studium der Theologie in Breslau und Marburg. Seit 1. 10. 1930 war er Hilfsvikar in Arnsdorf, wo er auch nach seiner am 10. 4. 1931 in Breslau erfolgten Ordination als Pfarrvikar blieb. Als Pastor von Steudnitz verheiratete er sich in Glatz am 21. Mai 1932 mit Luise Haym, Tochter des verstorbenen Regierungsrats Walter Haym und seiner Ehefrau Luise geb. Warncke (geb. am 5. März 1910 in Görlitz). Im Pfarrhaus zu Steudnitz wurden ihre beiden Kinder Luise (am 3. 2. 1933) und Klaus (am 12. 11. 1935) geboren. Seit dem 12. Mai 1941 war Pastor Berger Soldat, und eineinhalb Jahre später, zum 1. Dezember 1942, verließ er Steudnitz ganz, da er in eine Pfarrstelle nach Lauban berufen wurde. Im September 1944 geriet er in Le Havre in Kriegsgefangenschaft, fand nach seiner Entlassung Ende Februar 1946 seine aus Schlesien evakuierte Familie wie durch ein Wunder bewahrt und wohlbehalten und ist heute Klinikpfarrer in Göttingen⁶⁷⁾. Pastor Berger grüßt hier seine alten Gemeindeglieder im Bilde, das er freundlicherweise zur Verfügung stellte.

Die Vakanzverwaltung übernahm Pastor Nocke von Bärsdorf-Trach, da auch Pfarr-



Pastor Johannes Berger 1932-1942
in Steudnitz

vikar Ulrich Meerlender in Panthenau zum Kriegsdienst eingezogen war. Es bestand die Absicht, die seit 1934 unbesetzt gewesene Pfarrstelle Panthenau ganz aufzugeben und sie mit Steudnitz zu verbinden. Deshalb berief das Konsistorium im Einvernehmen mit dem Patonat Pastor Meerlender in Abwesenheit am 1. September 1943 zum Pfarrer von Steudnitz. Ob ihn die Nachricht noch erreicht hat, ist zweifelhaft, denn er fiel am 11. September 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten als Fahnenjunker in einer Artillerie-Beobachtungsabteilung im Alter von 32 Jahren. Er war am 29. Januar 1911 in Neuwalde, Kreis Kreuzburg/OS, geboren als Sohn des Lehrers Gotthard Meerlender und seiner Ehefrau Gertrud geb. Strauß. In Kreuzburg hatte er das Gymnasium besucht und in Breslau und Greifswald Theologie studiert. Seit 1939 stand er im Dienst der schlesischen Kirche, zuerst als Vikar

in Bernstadt, zuletzt in Panthenau. Im Februar 1943 verheiratete er sich mit Ursula-Ruth Helbig aus Frankfurt/Oder. Seine Mutter, der ich die Ergänzung der Personalangaben verdanke, lebt heute in Bad Harzburg. In Panthenau wurde am 24. Oktober die Trauerfeier gehalten. Der so früh Vollendete ist das einzige Opfer des zweiten Weltkrieges unter der Pfarrerschaft des Kirchenkreises Haynau.

Wir kommen nun zu dem letzten Steudnitzer Pfarrstelleninhaber, der als Urlauber Pfingsten 1944 durch Superintendent Vetter aus Lobendau in sein Amt eingeführt wurde. Helmut Vollbrecht steht am

Ehefrau Elisabeth geb. Thum. Von ihren 5 Kindern Hans-Martin (geb. 20. 2. 1943), Christine (geb. 3. 11. 1944), Werner (geb. 19. 5. 1946), Barbara (geb. 20. 7. 1948) und Elisabeth (geb. 23. 4. 1953) ist die Tochter Christine im Pfarrhause zu Steudnitz geboren; sie hat im vorigen Jahre mit ihren Eltern die alte Heimat besuchen können. Pastor Vollbrecht wurde 1945 Pastor in Niederwiera bei Glauchau in Sachsen. Die ehemaligen Gemeindeglieder in der Zerstreuung danken ihm für seinen seelsorglichen Beistand durch seine Rundbriefe in den ersten Jahren nach dem Verlust der Heimat. 1950 erhielt er eine Pfarrstelle in

Pfarrhaus im Jahre 1967



Ende der langen Reihe seiner Amtsvorgänger, deren Lebensspuren wir in diesem Beitrag nachgegangen sind. Er ist Nicht-Schlesier, in Hannover-Stöcken am 3. Oktober 1912 geboren; seine noch in Berlin lebenden Eltern sind der Architekt und jetzige Rentner Paul Vollbrecht und seine Ehefrau Geska geb. Lengen. Nach dem Besuch des Jahn-Gymnasiums in Berlin-Lichtenberg studierte er Theologie an den Universitäten Berlin und Breslau, war Vikar beim Stadtdekan und beim evangelischen Presseverband für Schlesien in Breslau und wurde am 28. März 1941 in Breslau ordiniert. Seit 1940 war er Soldat im Kriege. In Breslau-Hundsfeld verheiratete er sich am 23. 12. 1942 mit Ruth Kurock, der Tochter des Papiermachers und jetzigen Rentners Hermann Kurock aus Sacrau, Kreis Oels, und seiner verstorbenen

Weida (Thüringen), seit 1954 ist er Pfarrer in Gera-Zwötzen.

Fortsetzung folgt

66) In dem zu Steudnitz eingepfarrten Arnsdorf bestand seit 1928 ein Pfarrvikariat, die Namen der Vikare waren nicht alle zu ermitteln: bis Ende 1928 Lic. Heinrich Petran, 1929 Dr. Willi Napiletzki, 1930 Dr. Martin Meißner, 1930-1932 Joh. Berger. Für Ergänzungen wäre ich dankbar.

67) Seine Anschrift ist: 3400 Göttingen, Calsowstraße 1.
Schluß folgt

Werbt neue Bezieher

Die Weiterentwicklung und Konsolidierung der Schlesischen Funkstunde stieß aber bald an räumliche und technische Grenzen und machte den Neubau eines Funkhauses mit Sendergebäude erforderlich. Im Mai 1926 konnte dieser Neubau an der alten Schweidnitzer Chaussee in Hartlieb bezogen werden. Das Breslauer Funkhaus, das 1939 noch einen Erweiterungsbau mit einem Sendesaal für 500 Zuhörer und einer Konzertorgel erhielt, war damit — drei Jahre von der Grundsteinlegung für das „Haus des Rundfunks“ an der Masurenallee in Berlin — das erste Zweckgebäude des Rundfunks in Deutschland überhaupt.

Schon in den Anfangsjahren des Rundfunks in Schlesien hatte sich der Sender in Breslau als auf die Dauer nicht ausreichend erwiesen zur Versorgung des langgestreckten schlesischen Raumes. So wurde für Oberschlesien am 16. November 1925 in Gleiwitz ein Nebensender auf Welle 250 Meter mit einer Leistung von zunächst nur 1 kW in Betrieb genommen. Die Technik richtete sich 1936 in einem neuen Gebäude an der Tarnowitzer Landstraße ein. Um 1937 bekamen auch das westliche Niederschlesien und die Oberlausitz einen eigenen Nebensender, dessen Funkhaus im Görlitzer Ständehaus eingerichtet und dessen Sendergebäude bei Reichenbach in der Oberlausitz errichtet wurde.

Zu Beginn der dreißiger Jahre kam den Sendern in Breslau und Gleiwitz auch aus außenpolitischen Gründen eine wachsende Bedeutung zu: sie setzten sich gegen die Rundfunk-Einkreisung Schlesiens zur

Zwei Jahrzehnte Rundfunk in Schlesien

Von Heinz Rudolf Fritsche

In den Gründerjahren des Rundfunks in Deutschland ist die Eröffnung der „Schlesischen Funkstunde AG“ in Breslau zwar mit dem Datum des 26. Mai 1924 verzeichnet, tatsächlich aber hatte schon am Sonntag, dem 4. Mai 1924, die erste Probesendung stattgefunden. Dem jungen Unternehmen dienten damals provisorische Räume im Ostflügel des Oberbergamtes am Breslauer Reichspräsidentenplatz mit einem anfangs auf Welle 415 Meter arbeitenden Sender, der die neueste und leistungsfähigste Konstruktion war, die es zu jener Zeit in Deutschland überhaupt gab.

Außerlich war von der Schlesischen Funkstunde zunächst wenig zu bemerken. Ein 27 Meter über das Dach des Oberbergamtes hinausragender Mast diente der 37 Meter langen Sendeantenne als Ausgangspunkt. Der andere Aufhängepunkt lag auf dem Turm der benachbarten Johanneskirche in der Hohenzollernstraße. Er sicherte der Doppel-T-Antenne eine wirksame Höhe von immerhin 45 Metern. Anfängliche Bedenken gegen eine mögliche Beeinträchtigung des Stadtbildes verloren sich glücklicherweise schnell.

Nicht ganz so selbstverständlich vollzog sich dagegen die innere Entwicklung der Schlesischen Funkstunde. Die ersten Gehversuche erwiesen sich als recht mühsam, mitunter waren sie sogar stürmisch, und die Konsolidierung dauerte tatsächlich länger als bei den meisten anderen deutschen

Rundfunkgesellschaften. Am Anfang dieser Entwicklung stehen mindestens zwei Namen: Fritz Ernst Bettauer († 1951), Herausgeber der ebenso kurzweiligen wie kurzlebigen „Breslauer Revue“, die mit kritischer Schärfe über Breslau und seine Kunsteinrichtungen berichtete, wurde der erste literarische Leiter, Dr. Edmund Nick, heute in München lebend, sudetenschlesischer Kapellmeister und Komponist, Kritiker und Musikschriftsteller, zu jener Zeit am Breslauer Lobe-Theater tätig, übernahm die musikalische Leitung.

Zu Beginn des Programms standen in Breslau 1924 täglich übrigens nur 20 RM zur Verfügung, und erst im Laufe des Jahres 1925 konnte man täglich bis zu 400 RM für das Programm aufwenden. Das ermöglichte der allmählich ansteigende Teilnehmerkreis zahlender Rundfunkhörer im Lande. Dennoch waren die Programmleistungen der ersten Jahre schon imponierend genug. Zu ihnen gehören zwei Daten, die für die Geschichte des Rundfunks in Schlesien von besonderer Bedeutung sind. Am 21. Juni wurde das erste Originalhörspiel im eigentlichen Sinne der heute so verstandenen Gattung gesendet („Spuk“ von Rolf Gunold) und am 28. August fand die erste Originalübertragung unter Verwendung eines vom Telegraphischen Reichsamt in Berlin entliehenen Reserveverstärkers statt („Baudenabend auf der Schneekoppe“).

Wehr, die von Polen und der Tschechoslowakei ausging. Während Breslau noch 1931 nur eine Strahlungsleistung von 1,7 kW hatte, waren Prag I mit 120 kW und Warschau I mit 158 kW die damals stärksten Sender in Europa überhaupt; und Gleiwitz sah sich mit schon 5,6 kW noch immer einem Anstrum von 16 kW aus Kattowitz und 11 kW aus Mährisch-Ostrau gegenüber.

Gesicht und Gewicht des Rundfunks in Schlesien verbinden sich seit Ende 1925 auch für den Rundfunkhistoriker mit dem Namen einer Persönlichkeit, die auch dem Nachkriegsrundfunk in Deutschland noch einmal entscheidende Impulse zu vermitteln vermochte. Als künstlerischer Leiter der Schlesischen Funkstunde von Ende 1925 an und als deren erster Intendant seit 1929 wurde der damals kaum dreißigjährige Fritz Walther Bischoff schnell zum Avantgardisten des neuen Mediums. Tatsächlich schreibt man ihm und der Schlesischen Funkstunde die ersten erfolgreichen Versuche in der Begründung und Entwicklung rundfunkeigener Darstellungsformen, insbesondere im Bereich des künstlerischen Wortes zu.

Die „Ära Bischoff“ endete 1933 freilich jäh und unverdient: im berüchtigten Berliner Rundfunkprozeß des Jahres 1934 wurde ihm Korruption und Verschwendung vorgeworfen. Das Gericht mußte ihn aber mindestens wegen Mangels an Beweisen freisprechen. Danach zog sich Bischoff in die innere Emigration zurück und lebte als Schriftsteller in Wolfshau im Riesengebirge und in Berlin. Seine Nachfolger im Breslauer Funkhaus wurden zunächst der damalige Gaufunkwart von Schlesien und spätere Präsident der Reichsrundfunkkammer, Hans Kriegler, dann für kurze Zeit Karl Gunzer und schließlich Hanns-Otto Fricke († 1945), der aus Frankfurt kam.

Mittlerweise hatte sich die drohende Kriegsnähe auch auf die weitere Entwicklung des Rundfunks in Schlesien ausgewirkt, der übrigens seit dem 1. April 1934 die Bezeichnung „Reichssender Breslau“ führte. Am 31. August 1939 schließlich ereignete sich jener „Überfall“ auf den Sender Gleiwitz durch deutsche Agenten in polnischen Uniformen, der Hitler den letzten Vorwand zum Angriff auf Polen lieferte. Am 25. Januar 1945 mußte das Funkhaus in Breslau aufgegeben werden. Am 30. September 1946 eröffneten die Polen hier den polnischen Programmbetrieb.

Die Takte des „Hohenfriedberger Marsches“, die als Pausenzeichen des Reichssenders Breslau dienten, waren damit aus dem Konzert der Erkennungsmelodie deutscher und europäischer Rundfunkstationen verschwunden. Die Stimme Schlesiens im Äther war verstummt, ein bedeutender Abschnitt deutscher Rundfunkgeschichte im Raum zwischen Gleiwitz und Görlitz gewaltsam beendet. Während die Polen das alte Breslauer Funkhaus am Südrand der Stadt 1965 mit modernen technischen Anlagen aus der Sowjetzone ausstatteten, wurde der 1945 stillgelegte Sender Gleiwitz in ein polnisches „Geschichtsmuseum“ umgebaut, mit dem „die Zugehörigkeit Schlesiens zu Polen“ bewiesen werden soll. Diesem Ziel dienen auch alle Hörfunk- und Fernsehprogramme des polnischen Rundfunks im heutigen Schlesien.



Für die Goldberg-Haynau-Schönauer, die nicht in Solingen waren, bringen wir hiermit die

Festansprache

vom Mitglied des Deutschen Bundestages Willy Bartsch, ehemaliger Bürger der Stadt Haynau, zum Abdruck.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Landsleute aus dem Kreise Goldberg-Haynau-Schönau!

Zwei Jahre ist es her, daß sich die Landsleute aus unserem geliebten Heimatkreis Goldberg-Haynau-Schönau hier in der Patenstadt Solingen getroffen haben. In dieser gastfreien Stadt, welcher ein verständnisvoller Oberbürgermeister vorsteht. Die von einer hilfsbereiten Administration mit dem Herrn Oberstadtdirektor und seinen Mitarbeitern geleitet wird.

Damals wie heute sind Sie in reicher Zahl aus der ganzen Zerstreuung in der Bundesrepublik zusammengeströmt. Aus Nord, Süd und West. Alt und jung, ohne die Mühe zu scheuen.

Mancher von Ihnen, der heute hier ist, hat wohl auch Gelegenheit genommen, am Schlesiertreffen in München teilzunehmen. Auch wer nicht dabei war, wird selbst aus dem kleinsten Lokalblättchen haben entnehmen können, welchen großen Eindruck dieses eindrucksvolle Treffen in der deutschen Öffentlichkeit gemacht hat. Die politische Prominenz der Bundesrepublik hat das Wort geführt. Wer freilich genau hingehört hat, hat auch festgestellt, daß es nicht mehr die alten Standardworte waren. Die altgewohnten Begriffe. Schon damals war die Europapolitik in Bewegung. Das Deutschlandproblem ist darin eingebettet.

Seitdem ist in der deutschen Öffentlichkeit eine lebhafte Diskussion in Gang gekommen. Sie ist nicht immer vom Verständnis getragen worden. Oft sind auch die Deutschen nicht sehr rücksichtsvoll miteinander umgegangen. Sie haben die Neigung bezeugt und tun es noch, sich dividieren zu lassen. Es ist das alte Lied. Oft ist es bei breiten Schichten nur die Bequemlichkeit, die sie heißt, den schwierigen Fragen aus dem Wege zu gehen.

Um es gleich zu sagen: es ist nicht unsere Aufgabe — und schon gar nicht hier — die großen Fragen der Politik zu lösen. Sei es die Deutschlandfrage, seien es speziell die Fragen der deutschen Ostpolitik.

Aber wir dürfen es aussprechen, daß wir es tief bedauern, daß die großen menschlichen Opfer der Vertreibung und der Verlust der Heimat noch immer nicht vermocht haben, die Völker und die Staatsmänner zu einer Politik des friedlichen Ausgleichs und der Selbstbestimmung im Rahmen einer europäischen Sicherheitspolitik zu zwingen. Die ostdeutschen Landsmannschaften haben keine Sorge, daß sich in einem solchen Rahmen eine Lösung des moralischen Problems der Vertreibung in ihrem Sinne nicht anbieten würde. Nur so kann es auch eine echte Friedensordnung geben. Wir begrüßen jeden Ansatz dazu.

Liebe Landsleute! Ich bin gleich zu Anfang in ein großes Problem eingestiegen. Aber das sind Fragen, die uns im Alltag — wie auch heute in einer beglückenden und festlichen Stunde immer wieder begleiten.

Ich darf wieder an den Anfang anknüpfen, nämlich an den Hinweis auf das Solinger Treffen vor zwei Jahren. Auch heute sind die Landsleute aus dem Kreise Goldberg-Haynau-Schönau zu meiner Freude wieder zahlreich vertreten. Wer eben irgend konnte, hat sich die kleine Anstrengung etwas kosten lassen.

Ich weiß, welche heitere und glückliche, aber auch welche schmerzliche Seite diese Heimattreffen haben. In die Freude des Wiedersehens von Familienangehörigen, von Verwandten, von Freunden, Bekannten das Wiedersehen der Adelsdorfer, der Prosthainer, der Reischer, der Kreibauer. Alle diejenigen, denen ihr Pilgramsdorf, ihr Alzenau oder auch ihr Pohlswinkel

droben in der Heide ihr Alles, ihre Heimat bedeutet hat.

Alle die lieben, lieben Städte, Dörfer und Flecken, die auch die stärkste Macht dieser Welt uns nicht aus unserem Herzen reißen kann.

Was wir, liebe Landsleute, in diesen beiden Tagen uns vornehmen sollten, das ist, die uns entrissene Heimat — Heemte, goldene Heemte — hier in dieser gastfreien, mitempfindenden Stadt zur vollen Wirklichkeit werden zu lassen. Solange wir das können, ist die Heimat nicht verloren. Und seien wir dabei ohne Haß der Tatsache eingedenk: alle die unglücklichen Menschen, die unsere Städte und Dörfer, unsere Wohnungen, soweit sie erhalten geblieben sind, zum Domizil erhalten haben: allen diesen Menschen ist unsere Heimat nicht zur Heimat geworden.

Das sind eindrucksvolle und widerspruchsvolle Ergebnisse eines Wahnsinns, der die Menschen erfaßt hatte. Ergebnisse zweier allgewaltiger Diktaturen. Von denen die eine noch besteht, sich aber nur schwer von ihren Ursprüngen lösen kann.

Und daß das alles noch so ist, daß die Völker und Staatsmänner sich aus der Verschlingung dieses bösen Erbes immer noch nicht lösen können, — dies ist das Faktum, mit dem — nach mehr als 20 Jahren — die Menschheit qualvoll zu ringen hat.

Aber die Leuchtzeichen sind gesteckt. Gegen die reaktionäre Machtpolitik alten Stils aus dem Osten ist den Europäern diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs das Ziel einer wahrhaften europäischen Sicherheits- und Friedensordnung gewiesen.

Wenn allerdings Moskau heute noch, gestützt von Polen und der DDR — also das sog. Eisenerne Dreieck — als erstes die Sicherheitsordnung wollen, dann wissen wir, wohin das zielt, nämlich auf Vorstellungen wie sie in Yalta Gestalt gefunden haben. Aber nur eine Sicherheitsordnung, die die Deutschlandfrage im Zeichen der Selbstbestimmung löst, wird eine echte europäische Friedensordnung sein. Eines Tages werden auf diesem Wege — und nur auf diesem — die Polen und die Deutschen miteinander reden. Ein echter beiderseitiger Friedenswille, politische Phantasie, Beispiele aus der Geschichte und die Gewalt des europäischen Friedensgedankens werden eine Lösung des zwischen ihnen stehenden Problems möglich machen.

Davon ist allerdings die gegenwärtige politische Führung Polens noch weit entfernt. Wie sehr entfernt, das zeigt eine neuartige positive Erfahrung die aus einer anderen Richtung Europas kommt: Die neue tschechoslowakische Führung will den dort verbliebenen Deutschen die Volks-tumsrechte einer echten Minderheit gewähren, d. h. deutsche Schulen, deutschen Gottesdienst, Recht auf den Gebrauch ihrer Sprache, kulturelle Autonomie, Pflege des Brauchtums usw. Es soll sich um 135 000 Menschen handeln. Ein tschechischer Journalist hat mir allerdings erklärt, es könnten gut und gern auch die doppelte Anzahl sein. In den polnisch verwalteten Gebieten aber leben noch mehr als 800 000 Deutsche, denen man diese und andere grundlegende Menschenrechte bis zum heutigen Tage versagt. Davon die weitaus größte Zahl in unserem lieben Heimatland Schlesien. Aber die Zeit wird nicht stille stehen. Sie wird neue Möglichkeiten nicht nur anbieten, sondern auch zwingend machen. Nur, der einfache Rückgriff auf das was einmal war, wird nicht sein können. Wir alle, liebe Landsleute, sind mit den Lehren aus unseren grausamen Erfahrungen und mit dem wachen Sinn und der geistigen Beweglichkeit, die

man dem Schlesier nachsagt, aufgerufen. Aufgerufen alle unsere Leidenschaft, unsere Wachsamkeit und geistige Kraft zusammenzunehmen.

Zusammennehmen, um in dem Eingang, der im Begriffe ist Raum für neue Bewegung zu schaffen, unser Wollen richtig einzusetzen und nicht zu verfehlen.

Dieser Anspruch der ostdeutschen Landsmannschaften findet bei bestimmten Gruppen keine Gegenliebe. Wenn sie sich überhaupt zu etwas bequemem, dann zu der widerwilligen Anerkennung, daß die Vertriebenen beim Aufbau der Bundesrepublik und bei der Geburt des sog. deutschen Wirtschaftswunders tüchtig mit zugegriffen hätten.

Dennoch meinen sie, daß, wenn es jetzt um die Deutschlandspolitik gehe, dann sollte sie sich gefälligst heraushalten. Denn sie seien ja doch Betroffene. Objekte dieser Politik. Aber jetzt gelte es die Realitäten anzuerkennen.

Hierzu aber hat ein verantwortlicher Mann, der Minister für Gesamtdeutsche Fragen, Herbert Wehner, deutlich genug gesagt: „Deutschland, das sind die Nord- und Süddeutschen, die West-, Mittel- und Ostdeutschen, und nicht zuletzt auch die Deutschen außerhalb des ehemaligen deutschen Reichsgebietes“.

Und ich meine, Deutschland ist noch nicht. Es ist noch eine Aufgabe. Aber es wird nur geschaffen werden im gemeinsamen Zusammenwirken aller Deutschen.

Liebe Landsleute, ich will diese Stunden der Gemeinschaft und des Wiedersehens nicht mit noch mehr Betrachtungen aufladen. Ein wenig Orientierung tut zwar immer gut, aber hübsch im Rahmen. Bis diese Stunden der Gemeinsamkeit zu Ende gehen, wollen wir die Stunden der Wiedersehensfreude ausnützen. Ich darf als ein ehemaliger Bürger der Stadt Haynau Ihnen, Herr Bürgermeister, im Namen der hier Versammelten nochmals meinen herzlichen Dank aussprechen.

Auf ein glückliches Wiedersehen
in 2 Jahren!

Das 7. Heimattreffen des früheren Kreises Goldberg von der Schönauer Warte aus gesehen

Und wieder wurde es ein eindrucksvolles Erleben, dieses 7. Heimattreffen der ehemaligen Bewohner des Kreises Goldberg mit seinen Städten Goldberg, Haynau und Schönau, sowie seinen 70 Dörfern, das in den Tagen des 25. und 26. Mai im Theater und Konzerthaus der Patenstadt Solingen stattfand. War auch das Wetter etwas wechselhaft — es gab mitunter tüchtige Regenschauer — so konnte das die Laune der vielen Besucher dieses Treffens nicht trüben. In ihren Herzen leuchtete die Sonne und verscheuchte alle Sorgen, die der Alltag nun einmal mit sich bringt.

So herrschte schon am Sonnabend Nachmittag im Konzerthaus Hochstimmung unter den bereits eingetroffenen Gästen und es gab mitunter unter diesen, die sich doch oft durch Jahre nicht gesehen, ein so freudiges Begrüßen, daß mancher Mühe hatte, sich der Freudentränen zu erwehren, die so ein Wiedersehen unter solchen Aspekten hervorruft.

Ein schlesischer Heimatabend, der die Begrüßung der Anwesenden durch einen Beauftragten der Stadt Solingen einleitete, bot den Erschienenen ein gutes Programm. Besonders erfreuten die Darbietungen des Ostpreussischen Singkreises Solingen-Wermelskirchen mit Liedern aus unserer „Heemte“.

Reicher Beifall wurde dem Chorleiter, seinen Sängern und Sängerinnen gezollt, der sich am stärksten beim Vortrag des Liedes „Wenn mer Sunntichs ei de Kerche giehn“, zeigte. Aber auch die weiteren Darbietungen, in denen besonders eine Illusionsschau wie auch ein Musikal-Clown Erstaunen erregten, wurden dankbar und mit viel Beifall aufgenommen. Sehr gut gefielen auch die mundartlichen Vorträge einer schlesischen Landsmännin aus Solingen. Umrahmt wurde der Abend musikalisch durch das Solinger Orchester Horst Stamm. Leider war die Lautstärke desselben mitunter fast so, daß man Mühe hatte, mit seinem Nachbar noch eine Verständigung zu erzielen. Gemütlicher Tanz sowohl in alter wie neuer Form, vereinte die Teilnehmer dieses Abends bis in die Mitternachtsstunden und befriedigt suchte wohl dann jeder sein ihm zugewiesenes Quartier auf.

Im Laufe des Sonntagvormittags trafen dann laufend weitere Besucher dieses Treffens teils per Bahn, per Bus, sehr viele aber mit eigenem Wagen ein. Zu Beginn der feierlichen Kundgebung war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Viele der Besucher mußten sich mit einem Stehplatz begnügen. Ein Grußwort des stellv. Bürgermeisters Prosch der Patenstadt, in welchem der Freude über den so guten Besuch Ausdruck gegeben wurde, leitete nach dem Hymnus von Franz Liszt — auf der Orgel von Hermann Rafflenbeul künstlerisch dargeboten — die Kundgebung ein. Ihr gesamter Verlauf war auf 40 Minuten beschränkt. Es wurde betont, daß diese Kürze dazu dienen sollte, allen Besuchern mehr Zeit für ihre persönlichen Belange und Gespräche mit ihren Freunden, Verwandten

und Bekannten zu geben, was ja schließlich der Hauptzweck einer solchen Veranstaltung sei. Es möge aber erwähnt werden, daß schon in den vorangegangenen 6 Treffen in der Patenstadt 13 500 Besucher gezählt werden konnten und sich daher dieses 7. Treffen würdig seinen Vorgängern anschließen könne. Auch dieses Mal konnten aus dem anderen Teile unseres Vaterlandes 17 Besucher als liebe Gäste empfangen werden. Bürgermeister Porsch schloß mit den besten Wünschen für einen guten Verlauf des Treffens und gab dann das Wort an Oberstudiendirektor i. R. Flieder (Euskirchen) weiter. In tiefempfundenen Worten gedachte dieser des langjährigen verdienstvollen Heimatkreisvertrauensmannes für den Kreis Goldberg, unseres unvergeßlichen Otto Brandt, dessen Heimgang sich nun zum 10. Male jährte. Er widmete aber auch weitere Worte des Gedenkens den seit dem letzten Treffen zur ewigen Ruhe eingegangenen Heimatfreunden. Weihevoll Orgelbegleitung umrahmte diese Gedenkminute, in der sich die Versammelten still von den Plätzen erhoben hatten. Die weiteren kurzen Ausführungen des Sprechers galten der alten Heimat mit ihren Städten und Dörfern, ihren Bergen und Tälern und Wolfsberg, Probsthainer Spitzberg, Spitzberg, Kauffung mit seinen Bergen, sowie die Gröditzburg wurden in der Erinnerung wachgerufen. Liebe zur Heimat, auch wenn jetzt fremdes Land, ist Geisteskultur und kann uns niemals verboten werden. — Über die Festansprache des schles. Landsmannes Willy Bartsch, MdB, mag von berufenerer Seite genauer berichtet werden. Aber auch hier klang immer wieder ein machtvolles Bekenntnis zur alten Heimat durch und niemals werden wir diese vergessen. Das Allegro maestoso e vivace C-Dur von Felix Mendelssohn-Bartholdy gab der festlichen Kundgebung einen weihevollen Abschluß.

Dann aber trat die Gegenwart wieder in ihre Rechte und wohl jeder der Teilnehmer suchte unter den Anwesenden seine Leute, mit denen er so gern noch einige Plauder- und Erinnerungsstunden verbringen wollte. Und so ging es auch uns Schönauern, von denen sich, durch Heimatfreund Alfred Unger vortrefflich organisiert, an 2 langen Tafeln alles zusammengefunden hatte, was sich als ehemaliger Schönauer fühlte. So war man bald wieder ob der vertrauten Gesichter in unserem lieben Schönau zu Hause und Rede und Gegenrede brachte viele Ereignisse der früheren Jahre wieder in Erinnerung. Mitunter mußte man allerdings, infolge der langen Zeit, die man sich nicht mehr gesehen, bei manchem Gesicht überlegen: Ist er's oder ist er's nicht? Aber dann war er es doch.

Selbstverständlich waren auch die alten Kämpen des MTV Schönau 1862 wieder mit auf dem Plan. Erich Menzel als letzter Vorsitzender des Vereins hatte trotz seiner 79 Jahre den weiten Weg nicht gescheut, um hier mit seinen Getreuen wie Paul Hauk, Arthur Rädcl, Erich Strauß, Ernst Hauptfleisch, Hans Höntsche, Hein-

rich Beer, Eberhard Daust, Fritz Geisler, Fritz Hubert, Harry Rädcl, Walter Radich sowie seinen alten Pressewart als Schreiber dieser Zeilen neben den Turnschwestern Lieselotte Frania-Mühmert, Hildegard Mühmert, Lotte Hartwig-Seefeld, Frieda Schmidt-Müller, Gretel Andert-Müller, Ida Kiefer-Kanus, Erna Flatau-Ber, Gretel Sturm-Feulner, Helene Böhnisch-Herrmann, Margarete Liebig-Liehr, Lotte Seidel-Nitschke, Anna Woik-Teuber vereint zu sein. Aber auch die Turnschwester Peters sowie Turnbruder Leimberg vom Solinger Turnerbund, der bekanntlich Pate zum MTV Schönau ist, hatten es sich nicht nehmen lassen, einige Stunden bei den Schönauer Turnbrüdern zu verbringen. — Und immer wieder tauchten noch alte Freunde aus unserem Heimatstädtchen und deren Umgebung auf, die man mitunter 30 Jahre und länger nicht gesehen. Ich denke hierbei besonders an den Sohn unseres langjährigen Schriftführers Turnbruders Paul Nöther, der sich als Fritz Nöther erstmalig an so einem Treffen beteiligte und von seinem Ergehen näher berichtete. Aber es würde wohl zu weit führen, wollte man alle Teilnehmer namentlich benennen. Alle vereinte die Schönauer Heimatfreue, die nicht nach Namen und Stand fragt. Viel zu schnell vergingen die Stunden, auf die man sich schon so lange gefreut. So schlug denn im Laufe des Spätnachmittags am Sonntag auch wieder die Abschiedsstunde, für uns ältere Besucher immer mit dem Gedanken, ob man sich noch einmal wiedersehen wird und doch mit der Hoffnung der Möglichkeit. Noch viel länger hätte man zusammenbleiben wollen, aber schließlich mußte ja daran gedacht werden, daß am nächsten Tage wieder der graue Alltag seine Rechte verlangt.

Einige Unentwegte trafen sich noch abends im Café „Zum Dreieck“ zu einer gemütlichen Plauderstunde. Turnschwester Peters vom Solinger Turnerbund war auch dabei, trotzdem sie bereits Montag zum Deutschen Turnfest nach Berlin abfliegen mußte.

Turnbruder E. Menzel nahm wiederholt Anlaß, auch den Solinger Turnern für ihre Treue zum MTV Schönau zu danken. Er bedauerte nur, daß es diesmal aus Zeitmangel und wegen des bereits 2 Tage später stattfindenden Deutschen Turnfestes in Berlin zu keinem besonderen Turnertreffen kam. Trotzdem haben sich er und seine Freunde Hauk und A. Rädcl sehr gefreut, daß doch so eine stattliche Anzahl Turner und Turnerinnen erschienen waren.

Eine schöne Heimfahrt durch das an die alte Heimat so lebhaft erinnernde bergische Land dürfte viele der Teilnehmer befriedigt und dankbar auf dieses 7. Heimattreffen zurückblicken lassen. So gilt denn unser aller Dank nicht zuletzt auch unserer lieben Patenstadt Solingen. Sie hatte es wiederum durch die Gestaltung dieses Treffens und dessen reibungslosen Verlauf ermöglicht, daß sich ihre Patenkinder in ihren Mauern wohlgeborgen und wie zu Hause fühlten.

Besuch in Solingen

Beim diesjährigen Goldberger Heimattreffen kam ich insofern in seelische Konflikte und äußere Schwierigkeiten, als an denselben Tagen (25./26. Mai) das Heimattreffen meiner Geburtsstadt Liegnitz in Wuppertal stattfand. Da ich mich aber dem schönen Goldberg seit frühester Jugend in ganz besonderer Weise verbunden fühle, stand es außer Frage, daß ich am Samstag unmittelbar nach einer Wuppertaler Veranstaltung (Lichtbildervortrag über den Landkreis Liegnitz am Vormittag) nach Solingen fuhr, wo ich gegen 14 Uhr ankam — also zu dem Zeitpunkt, an dem der große Saal der städtischen Festhalle offiziell geöffnet wurde.

Man kann immer wieder seine Freude haben an der großzügigen Gestaltung und der geschmackvollen Einrichtung dieses modernen Gebäudekomplexes. Im Restaurant aß ich erst einmal zu Mittag und ging anschließend in den Saal, wo pausenlos die Besucher eintrafen.

Schade nur, daß man die Tische, oder wenigstens einige davon, nicht mit weithin sichtbaren Schildern „Goldberg“ und „Haynau“ versehen hatte (natürlich auch andere mit den Namen der jeweiligen Dörfer aus dem Kreis Goldberg/Haynau), denn damit könnte das Auffinden von Bekannten erheblich erleichtert werden.

Geduldig setzte ich mich an einen der langen Tische und harrte der Dinge. Allerdings mußte ich dabei eine gewisse Nervosität unterdrücken, weil ich ja gegen 18 Uhr wieder nach Wuppertal zurückfahren wollte, wo mich Liegnitzer Freunde und Bekannte in der Stadthalle erwarteten. Schließlich wurde meine Geduld belohnt. Eine Dame, die mit meiner Goldberger Verwandtschaft (Familie Oscar Collmar, mütterlicherseits) gut bekannt war, und die ich schon vor zwei Jahren in Solingen getroffen hatte, kam zu mir an den Tisch, und es gab natürlich viel zu erzählen und zu berichten. Dann erschien ein Herr, der ebenfalls über meine Verwandtschaft gut Bescheid wußte, und schenkte mir nicht nur einen Film mit dem bekannten Bild „Die sieben letzten Bürger Goldbergs 1553“, sondern auch ein Gedicht, das am 15. August 1911 im „Bote an der Katzbach“, der Zeitung meines Großvaters, erschienen war u. das ich mei-

nen Leserinnen und Lesern nicht vorenthalten möchte:

Heil dir, mein Schlesierland!

Ich kenn' ein Land in deutschen Gauen,
An Schönem wie an Edlem reich;
Mit seinen Bergen, seinen Auen
Kommt ihm so leicht kein and'res gleich.
Hier wohnt die echte deutsche Weise,
Kraftvoll im Tun und zielbewußt;
Es schlägt am Bober, an der Neiße
Ein treues Herz in treuer Brust.
Ein Edelmann steckt allerwegen
Selbst in dem schlichtesten Gewand,
Und sichtbar ruhet Gottes Segen
Auf dir, du schönes Schlesierland.

Die Sonne lacht auf blüh'nde Fluren,
Zieht dort des Landmanns Saaten groß,
Es gräbt nach „schwarzen Goldes“ Spuren
Der Bergmann tief im Erdenschoß.
Im Tale herrscht ein reges Leben,
An Bergeshängen grast das Rind,
Und auf den Hügeln wachsen Reben; —
Nur schade, daß sie sauer sind. —
Der Schlesier regt zu allen Zeiten
Mit Lust und Lieb' die fleiß'ge Hand.
Die Feinde uns mit Recht beneiden
Um unser schönes Schlesierland.

Noch eines aber muß ich preisen,
Ein Kleinod hier im Schlesierland,
Wie ich's bisher auf meinen Reisen
Nie schöner, herrlicher noch fand.
Der Menschheit anmutvollste Blüte,
Die mir berauschet Herz und Sinn
Mit ihrer Tugend, ihrer Güte:
Dich, märchenschöne Schlesierin.
Dir, Göttin mit den Zauberblicken,
Dir weih' ich mich mit Herz und Hand;
Und freudig ruf' ich voll Entzücken:
Heil dir, mein schönes Schlesierland!

Wie gerne wäre ich länger in Solingen geblieben; nicht nur, weil ich sicherlich noch weitere Goldberger Bekannte getroffen hätte, sondern auch wegen des abwechslungsreichen Programms, das die Festschrift für den Abend ankündigte. Leider war es mir wegen der „Duplizität der Ereignisse“ nicht möglich.

Ich würde mich aber sehr freuen, wenn mir Goldberger Heimatfreunde gelegentlich ein paar Zeilen schreiben würden nach: 4770 Soest, Pagenstraße 2, Telefon (0 29 21) 24 68. Herbert Hertrampf

Aus den Heimatgruppen

Falkenhainer Treffen

Zu dem alle 2 Jahre stattfindenden Treffen hatten sich am 12. Mai wieder etwa 250 Landsleute in Bielefeld eingefunden. Zur allgemeinen Freude waren auch fünf Heimatfreunde aus der Ostzone gekommen. Erfreulich war es, daß in diesem Jahr besonders viele Falkenhainer der jüngeren und jüngsten Generation an diesem Treffen teilnahmen.

Hfrd. Weidmann, der wie stets mit seinen Familienangehörigen das Fest wieder mustergültig vorbereitet hatte, wurde als Dank für seine Mühe und zur Erinnerung an seinen 65. Geburtstag durch die Überreichung von 2 Bildern seines Falkenhainer Geburtshauses geehrt.

Leider fehlte dieses Mal Herr Pastor Häusler, weil er an diesem Tage mit seinen Kindern und Enkeln seinen 65. Geburtstag beging. Auch ihm war am Tage vorher in Levern ein Bild aus der Heimat überreicht, womit ihm die Falkenhainer für seine feste Verbundenheit mit uns allen danken wollten.

Von den Goldbergern in Bielefeld

„Und wer ein Herz hat, faßt sich ein's, und wer sich kein's faßt, hat auch kein's, singe Mensch, o singe!“

So sagt Otto Julius Bierbaum am Schluß eines Frühlingsgedichtes. Die Mitglieder unserer Gruppe haben sich ein Herz gefaßt und den Mai mit frohen Liedern eingesungen. Der Madrigalchor der VHS Bielefeld war bei der Monatsversammlung im Mai unser Gast — und auch wie-

Bierbaum erklangen wohlbekannte Eichendorfflieder, eingebettet in die Erzählungen Eichendorffs in denen sie aufklingen. Helmut Niepel führte uns in die Welt Eichendorffs, Ursula Geisler und Lore Niepel lasen die Erzählungen. Der Chor sang die von Cesar Bresgen vertonten, von Franz Biebel bearbeiteten Lieder dazu. Dies alles führte uns in die schlesische Romantik zurück. Danach spielte unser Hausquartett eine Weise.

Der zweite Teil des Abends war den schlesischen Volksliedern gewidmet, bearbeitet und vertont von Günter Bialas. Erst wenige besinnliche, verbunden mit einem Gedicht aus dem Isergebirge, von Helmut Niepel, dann einige heitere Liebeslieder. Wußten Sie, daß das Lied „Rusla, wenn de meine wärst“ in Konradsdorf bei Haynau seinen Ursprung hat? Das Gedicht vom „Leiermoan“ führte zu den Scherzliedern. Unser Hausquartett geleitete uns mit einer frohen Weise zum dritten Teil des Abends.

Helmut Niepel las aus Gerhart Hauptmanns „Griechischer Frühling“ und führte uns so nach Griechenland u. seinen Bewohnern. Der Chor sang dann einen griechischen Volksliederzyklus, bearbeitet von Paul Zoll. Es sind ganz andere Weisen als bei uns hier in Deutschland, doch die Freude, das Lied, die Liebe sind, wenn auch anders zum Ausdruck gebracht, im Grunde genauso wie bei uns.

Das Eichendorff-Lied „O du stille Zeit“, gemeinsam von allen gesungen, beschloß den Abend. Danach spielte unser Quartett zum frohen Tanz auf und recht lange blieben viele noch in froher Runde beisammen.

Im Juli findet keine Monatsversammlung statt, wir treffen uns wieder am Sonnabend, dem 10. August, um 20 Uhr, bei „Seelmeier“.

R. R.

Immergrün

Wächst wo im Wald ein Immergrün,
weht wo ein Lied im Winde. —
Oh Immergrün, oh Immergrün!
Wie zieht mein Herz zu dir mich hin,
daß ich dich wiederfinde! —

Streift still ein Sonnenstrahl den Ort
auf moosig, grünem Grunde.
Ich bin so froh, so glücklich dort,
seh ihn im Herzen immerfort
in mancher Feierstunde.

Der Duft der Tannen hüllt dich ein,
du Stätte voller Frieden,
voll Einsamkeit und Stillesein, —
dich deckt des Himmels Sternenschein,
du uns von Gott beschieden!

Aus: „O Erde! O Leben“
Luise Opitz-Hindemith



Reisichter Turnverein

Einsender: Adelheid Renner

Arno Mehnert, Studienrat i. R.

Bauerntum und Dominium in Probsthain

Die Sozialgeschichte in Wirtschaft und Recht eines alten schlesischen Dorfes

Fortsetzung. Ebenso ungemessen waren je nach den Jahresverhältnissen die Handdienste und Fronen der „Kleinen Gemeinde“ der Gärtner und Häusler das Jahr hindurch, besonders in der Heu- und Dreschzeit, bei Wegebauten u. Arbeiten an den Dämmen, bei Bauten des Gutsherrn, Botengängen zur Stadt (auch in Probsthain ging der Botenstab des Büttels „Zeng nimm!“ — der Reihe nach — herum), wie es sich aus dem Zusammenleben der Gutsherrschaft mit dem Landvolk ergab. Dazu kamen für alle Insassen des Dorfes Abgaben als Spinddienste, Hühner- und Eierlieferungen nicht nur bei der „Kleinen Gemeinde“, während die geldlichen Leistungen und Kornabgaben erträglich waren, auch bei den Bauern sich seit dem Mittelalter nicht sehr verändert hatten.

Unter der gesamten bäuerlichen Bevölkerung muß auch in Probsthain unterschieden werden nach Freileuten, die als Freigärtner und Freihäusler Dienste nahmen, wo sie ihn suchten, also auf dem Gutshofe oder bei Bauern, und den Dresch- oder Robotgärtnern wie auch -häuslern, die auf Gutsländ oder Bauernland angesiedelt waren. Die Auenhäusler waren ja durchweg gutshörig. Schließlich erhielt der Pfarrer von Probsthain im 30jährigen Kriege von der Gutsherrschaft die Erlaubnis, auch auf dem großen Pfarrackerland 1635 einen Pfarrgärtner anzusiedeln für die Arbeit auf dem Lande der Kirche, da der Gutsherr in dieser Notzeit selbst dem Pfarrherrn nichts geben konnte, wie er bekennen mußte. Bald genügte das noch nicht. Schließlich hatte er noch 2 weitere Pfarrgärtner anzusiedeln, deren Besitze uns noch 1945 im Niederdorfe bekannt waren (Fund 1928 im Staatsarchiv Breslau). Zum Dominium rechneten nur Robotgärtner und dienstbare Häusler als Dominialleute.

Aus diesem Zusammenleben hatten sich nicht nur die schlesische Untertanenordnung vom 1. Oktober 1652 und später noch die Gesindeordnung vom 9. November 1676 ergeben. Diese letztere ordnete nun bis in die Einzelheiten die sozialen Verhältnisse. Zum Gesinde gehörte nach dem ausgeweiteten Brauch, der sich allmählich eingestellt hatte u. letzten Endes darauf fußt, daß wie einst dem Herzog, nun auch der Gutsherrschaft, also dem Gutsherrn, ein Obereigentum über alle und alles zusteht, eigentlich jedermann im Dorf. Davon ausgenommen sind höchstens der Pastor, der Lehrer und Gutsbeamte und die Handwerker vielleicht. Das zeigt sich sehr deutlich am Leben der Kinder. Alle Untertanenkinder sind gesindedienstpflichtig, auch die Kinder der Freileute. So mußte die heranwachsende Jugend sich jährlich dem Gute stellen (aus: Eigentliche und In Jure et facto von 1731). Junge und Mädels fanden dann einen Dienst, der unbeschränkt war, beim Mädels bis zur Ehe. Im schlesischen Gebirgskreise hatten sich 3 Pflichtjahre eingebürgert. Im einzelnen wird es da viele Unterschiede gegeben haben. So werden sich auch hier gerade manche Unstimmigkeiten mit der Gutsherrschaft eingestellt haben, bes. wenn der Bauernhof die Mitarbeit seiner Heranwachsenden selbst erforderte.

Das zeigte sich bald als weitere Folge der Gesindeordnung im Dorfleben. Das Abgabewesen nahm ständig zu. Ursprünglich hatte es in der Siedelzeit begonnen mit dem Feldzehnten und war zum Geldzehnten fortgeschritten, dann vom Getreidezins zum Geldzins. Später verlangten ungewöhnliche Ereignisse oder Gefahren eine allgemeine Beteiligung an den Kosten für die Öffentlichkeit, als die Türken gegen Mitteleuropa heranbrausten. Es gab nun eine einmalige Türkensteuer, die noch im 17. Jahrhundert Dörfer zu leisten hatten. Im Löwenberger Kreis zahlten im Jahre 1527 Dörfer wie

Giehren 628 Thl., Kunzendorf gräfl. 394, Blumendorf 386, Querbach 448, Rabishau 606 oder gar Röhrsdorf gräfl. 880 Thl. Selbst kleine Weiler wie Regensberg und Birkicht erlegten 71 und 79 Thl. (siehe Siles. sacra 1953). Zum Schutze von Volk und Land hatten in solchen Zeiten die Gutsherrn die Gestellung von Ritterpferden und Begleitern in bestimmter Ausrüstung und Stärke auf eigene Kosten zu leisten. Dazu gehörte dann auch der Erbscholz. In Probsthain fand ich auf dem Schlosse die umfangreiche Liste aus dem schweidnitzjauerschen Kreise. Auf dieser Leistung des Adels fußte vielfach die Steuerfreiheit der Grundherren.

Mit der Zeit war eine häufig erhobene, aber nicht ständige Steuer aufgekommen, die Kopfsteuer oder Capitatio, die neben der ursprünglichen Grundsteuer (Grundzins) der Siedelzeit gezahlt wurde. Im Kirchenarchiv fand ich die Listen solcher Abgaben säuberlich gebündelt von 1684. Es wurden auch Gemeindeumlagen erhoben. Zeitweise gab es auch in Probsthain eine Rauchfangsteuer im 17. Jahrh. wie in friederizianischer Zeit die Sperlingskopfsteuer, die in der Ablieferung von Sperlingsköpfen bestand. Falls das nicht geschah, mußten 1 oder 2 Pfennige gezahlt werden. Mit dieser Steuer war also Schädlingsbekämpfung und eine soziale Fürsorge für Waisenkinder bezweckt. Sie wurde nach 1749 ein paar Jahre erhoben. Ein Mehnert-Waise bekam damals daraus eine jährliche Unterstützung. Aber der schwache Ansatz für eine soziale Pflicht oder Liebesgabe verfiel bald der Vergangenheit, möge aber als schüchternes Pflänzchen einer frühen Regung der aufgeklärten Zeit erwähnt werden.

Auch die durch den Großen Krieg verarmten Gutswirtschaften griffen, ähnlich wie die staatlichen Gewalten, zu einem eigenen Abgabewesen. Da konnte kein Verkauf eines Bodenbesitzes, sei es Bauernhof, Gärtnerstelle oder Haus, vollzogen werden ohne Mitwirkung des Gutsherrn. In Schlesien gab es dafür die nur hier übliche „Laudemien“, eine Abgabe von meist 10% der Kaufsumme, die viel Unwillen erregt hat und immer wieder angegriffen wurde, da sie vom Käufer geleistet werden sollte und damit sogleich den Preis des Kaufobjektes drückte. Hans Sigismund von Redern hatte die hohe Abgabe 1693 für Probsthain auf 1% herabgesetzt, woraus man auf ein gutes Verhältnis zwischen Grundherrn und Bauernschaft dort schließen darf. Eine weitere Abgabe betraf bei jedem Besitzwechsel in Probsthain die „Konfirmation“, auch bei jedem Erbgang, als Bestätigung durch den Grundherrn. Dann gab es die „Kundschaft“, ohne die kein jugendlicher Mensch zu einem anderen Dorf auswandern konnte und sich damit aus seinem bisherigen Dorf oder Stadt freigekauft hatte, wenn er nicht von den Landgendarmen und ähnlichen Wächtern der Öffentlichkeit ins Stockhaus abgeführt werden wollte. Eine verwandte Art von Abgaben bedeuteten die „Losbriefe“, die es hier gab für den oder die Person, die bei der Zwangsgestellung zum Gesindedienst nicht angenommen war und nun im eigenen Dorf oder in der Nachbarschaft sich vermieten oder einen Dienst annehmen wollte. Ich entsinne mich, daß es bei diesen Abgaben immer um wenigstens 1/2 bis zu mehreren Thalern ging. Man kann sich selbst ausmalen, wie das empfundene wurde (Eigentliche und In Jure et facto 1731).

Wird fortgesetzt.

Übertragung der Kaufurkunde vom Jahre 1668 aus Nr. 3/1968, Seite 27.

Martin Maynerts Kauf über Wysl. Hanß Schröters Wüste Bauergutt

Im Nahmen der Hoch-Heyligen Dreyfaltigkeit, Ist Heute untengesetzten dato ein beständiger Erb-kauff abgeredet und geschlossen wie hernach folget also;

Es verkaufft : titul : Ihr Gestr: Herr Heinrich AnßHelm Von Ziegler, Erb-Herr auf Rathmeritz, Prosthayn und Lindau: Martin Maynerten Probsthaynischen unterthanen, Wysl. Hanß Schröters Wüste Bauergutt, so Zwischen Christoph Tscheutschners Halben Hube und dem Spilerischen gutte, welches anitzo Wysl. Hr Valentin Rederischen Erben Letzter Ehe Zuständig, in seinen Ordentlichen Reinen und Grentzen hinaußgelegen, mit Recht und Gerechtigkeiten auch Obrigkeitlich Ob- und Botmäßigkeit, alles und jedes wie solches Vorige Besitzer inne gehabt genoßen und gebraucht haben, nichts davon außgenommen, Am Hauptkauffe umb 8 thl Schlesisch, auf unterschiedene Termin Zu bezahlen; Als Bey einschreibung des Kauffs ins Schöppenbuch Balde Paar 2 thl und nach diesem aufn Termin Georgi Jährlich 2 thl: biß die Völlige Kauffsumme abgezahlt ist. Käuffer hat in Ansehung dz dieses Gut nicht Zum besten an Äckern, in Allem und jedem Bey Herrschafft und d gemeine Von nechst Georgi Ao: 1668 an Zu rechnen 4 FreyJahr. Die auf dießem Gutt befindliche Wintersaat sol dem Seegroschen nach der gemeine Zufallen, nach Beschehener einErndte aber hat Käuffer alle diese Äcker Zu seinem Würcklichen gebrauch. Übrigens Tritt Käuffer dieses gutt itzem befund nach an, mit Versprechen, nechsten Sommer die Scheune und dann Übers Jahr (Wills Gott) dz Wohnhaus zu Bauen.

Alles gantz Treulich und Sonder alle gefahrde. Auf Käuffers seiten waren Beyständer Christoph Geißler Schuster und Schwiegervater, und Christoph Göbel Bauer im Niederdorff. Actum Probsthayn den 6. Aprilis. Ao 1668.

Heinrich AnßHelm
Von Ziegler
mpp

Heute dato den 23. April: 1668. Ist Vorgehender Kauff Von Wort Zu Worte wie solcher Vollzogen und Confirmiert worden an hero ins Schöppenbuch eingetragen worden. So geschehen für George Bormann, Scholtzen, Martin Bormann, George Mentzeln, Christoph Bormann und Christoph Göbeln. Geschworne im Jahr und Tag wie oben.

Martin Maynerts Zahlung.

Eben Heute unten gesetzten dato Erleget in gewöhnlicher Gerichtsstelle Martin Mayhnert seinem gethanen Kauffe nach Zum Angelde 2 thl Schlesisch. Welche 2 thl nach Abzug der Gerichts gebühr in die Schöppenlade beygelegt worden. So geschehen für George Bormann, Scholtzen, Martin Bormann, George Mentzeln, Christoph Bormann, und Christoph Göbeln geschwornen Schöppen. Ao: 1668. den 23. Aprilis

RÖCHLITZ / Von Oskar Jäkel

Unser Dorf in den Kriegen des 17. bis 20. Jahrhunderts

Fortsetzung und Schluß!

Zugtiere und Menschen durften nicht mehr dadurch verzettelt werden, daß jeder seinen Acker, der wer weiß wie weit gelegen war, bestellte; der nahe Acker wurde gemeinsam bearbeitet. So haben wir 90 Morgen Kartoffeln angebaut. Ich habe mich auch ab und zu an der Arbeit beteiligt, obwohl ich als 70jähriger nicht dazu verpflichtet war. Ich hatte genug mit der Kirche, der Seelsorge auf den Dörfern und mit meinem Haus und Garten zu tun. Zwiebeln, Bohnen, Mohrrüben, Gurken habe ich auf allen verfügbaren Beeten gepflanzt, den Wein, die Hecken im Garten beschnitten, die reichlich gewachsenen Erdbeeren gegessen, den Kompost verstreut, Gras im Garten gemäht, Tomaten gepflanzt, die Kirche regelmäßig gesäubert, also: Arbeit in Menge! Die Haustür ließ ich offen. Wenn mich die Russen in der Nacht besuchten, so störte mich das nicht. Ich hatte ja nicht mehr viel zu verlieren. Hinter den Mädchen waren aber die Russen mehr her. Als unser Nachbar zurückkam, stachen ihnen die beiden Mädels ins Auge. Der Nachbar wollte sie bei mir über dem Kuhstall verstecken. Er unterließ es aber, und wie gut! In der Nacht kamen Russen. Die Mädels waren nicht da. Da suchten sie nach ihnen im Pfarrhause vom Keller bis zum Boden. Sie wollten immer wissen, warum ich zwei Bettstellen im Zimmer hatte. Sie witterten eine weibliche Person. Sie durchsuchten sogar die Sträucher im Garten von oben bis unten und legten eine Leiter an, um den Boden über dem Kuhstall zu durchsuchen. Eine Nacht haben die Mädels in unserer hohlen Linde zugebracht, in der sie oben hineinstiegen. So lebten wir schlecht und recht daheim.

Sonntag, den 25. Juni, wurde ein Goldberger Kandidat ordiniert, wozu Dr. Bunzel von der vorläufigen Kirchenleitung aus Breslau besonders mit dem Rade gekommen war. Ich assistierte und predigte zu Hause nachmittags. Es schloß sich Kinderlehre daran an. Da kommt Kantor-Rosel in die Kirche gestürzt: Polen sind da. Alle Dörfer müssen morgen 7 Uhr geräumt werden. Der Zug geht bis zur Görlitzer Neiße. Wer nicht geht, wird erschossen, sein Haus angezündet. Da möchte keiner mehr zurückbleiben; allein konnte ich es nicht. Ich ging aber noch einmal nach Goldberg zum polnischen Landrat. In der Dunkelheit kehrte ich erst zurück. Licht war knapp; darum ging ich schlafen und stand lieber um 3 Uhr schon auf, um zu packen. Nach jener Hiobspost waren wir erst bei unserem Bürgermeister angekommen und hatten die Alten und die, die selbst keinen Wagen hatten, auf die Pferdehalter verteilt. Ich gehörte zum Wirthschen Wagen, 5 Familien mit 9 Köpfen. 2 Säcke wurden mir als Fracht bewilligt. Es war schwer zu wählen, was mitzunehmen sei. Bett, Wäsche, Kleider, Überzieher, Decke, Näh- und Kammzeug, Bürsten und Schuhfett, Bibel und Gesangbuch waren das erste. Aber da waren die Säcke schon voll. 2 Brote, 3 Pfd. Mehl wurden noch untergebracht, 1 Emailletopf, 1 Tasse, Gabel, Löffel usw. Einen Strohsack, den ich neu aus Parchwitz mitgebracht hatte, fülle ich mit Watte und packe ihn als besonderes Paket, ebenso noch die 3 leichten Sommerjacken, in die ich die Familienzeugnisse, die ich mühsam gesammelt habe, einschlage, einen Überzieher und eine Jacke, die nicht mehr in die Säcke gingen, auch noch extra. Nun war mein Maß aber voll. Wir treten pünktlich an. Da kommandieren die Polen: „Jeder geht an seine Arbeit!“ Wir



Röchlitzer Kirche und Schule, 1967

hoffen schon, der Auszug sei nicht mehr nötig. Ein Mann meldet das Begräbnis seiner Frau an. Ich schicke ihn zum Totengräber. Nach kurzer Zeit kommt er zurück und meldet, der Zug gehe schon aus dem Dorf. Ich ergreife noch eine letzte zerrissene Tasche und Eßsachen, eile nach und treffe den Zug schon jenseits der Notbrücke, die die Russen für die gesprengte gebaut hatten. In Goldberg strömen die umliegenden Dörfer zusammen. Vor dem Obertor werden

wir auf ein Feld geführt, bleiben den ganzen Tag und die Nacht dort. Es regnet. Im Keller eines abgebrannten Hauses lege ich mich auf einen dort stehenden Tisch. Am Morgen beerdige ich einen Prausnitzer Mann. Dann geht es bis Wilhelmsdorf, am nächsten Tag bis Bunzlau. Vor der Stadt ein Guß, der uns bis auf die Haut durchnäßte. Wir werden auf ein hohes Kleefeld getrieben. Nässe und Kälte! Ich denke, hier muß man sich den Tod holen. Nicht einmal einen Schnupfen holte ich mir. Und nun ging es weiter durch verlassene Dörfer, wo wir in den Häusern noch etwas fanden. Wirths kochten und sorgten treulich für mich. Aber die Nächte: Auf schlechtem Stroh, in Scheunen und Ställen oder auf dem Boden eines Gasthofsaaes. Ich wagte nicht wie die anderen meine Betten auszupacken, um sie nicht zu beschmutzen. Ich lag dann auf der Decke und dem Strohsack und deckte mich mit dem Mantel zu.

In Görlitz kamen wir glücklich über die Neiße. Bei Riesa überschritten wir die Elbe. So bin ich von der Katzbach bis an die Elbe zu Fuß gewandert. Viele klappten jetzt zusammen. In Unter-Reußen blieben wir eine Woche. Ich fand eine Schlafgelegenheit auf schmalem Sofa bei Familie Seifert, mit der ich noch freundschaftlich verkehre. Ich besuchte den Superintendenten in Oschatz, der mir Kreinitz und Jakobsthal am rechten Elbufer zur Vertretung überwies — der erste Superintendent, der mich beschäftigen konnte. Ich nahm die Stelle in den völlig ausgeplünderten Gemeinden als einen Ruf Gottes an, froh, von der Landstraße herunter zu sein und nun als Arbeitender in die Lebensmittelversorgung aufgenommen zu werden. Jetzt ist der Ortspfarrer zurückgekehrt. In den nächsten Tagen gehe ich an den Ort, an den Gott mich führt. Ihm sei Dank für alles!

Der 17. Juni — ein Feiertag wie viele andere?

Reden und Stafettenläufe sind nicht genug

Seit Jahren diskutieren wir in der Bundesrepublik das Thema: 17. Juni. Die einen plädieren für den status quo, die anderen möchten ihn als Feiertag abschaffen, wieder andere nur seine jetzige Form ändern. Die Diskussionen werden auch dann nicht verstummen, wenn eine Entscheidung getroffen ist. Sicher bleibt nur, daß wir auch in diesem Jahr den 17. Juni in gewohnter Weise erleben werden: Stafettenläufe zur Zonengrenze, Mahnfeuer, Kundgebungen hier und dort und verstopfte Straßen als Folge eines zusätzlichen freien Sommertages.

Wir wollen nicht darüber rechten, daß heute beinahe die Mehrheit der Bevölkerung hier kaum noch Erinnerungen an den 17. Juni 1953 hat, an jenen Tag, als die Menschen in Mitteldeutschland zum ersten und letzten Mal den offenen Versuch unternahmen, sich mehr Freiheit zu erstreiten. Fünfzehn Jahre sind seitdem vergangen, und vor allem die junge Generation beschäftigen heute ganz andere Probleme.

Dennoch sollte der 17. Juni — in welcher Form auch immer — als Nationaler Gedenktag im Bewußtsein der Deutschen verankert bleiben. Dabei erhebt sich nur die Frage, ob wir genug tun, wenn wir Kundgebungen veranstalten, Mahnfeuer entzünden und zu Sternfahrten Richtung Zonengrenze aufbrechen — genug vor allem für unsere Landsleute, die ein Übermaß an Ansprachen und Aufrufen über sich ergehen lassen müssen und naturgemäß skeptisch geworden sind gegen Reden aller Art. Worte allein können sie kaum noch überzeugen, zumal die politische

Lösung der deutschen Spaltung in weite Ferne gerückt ist.

Reden und Stafettenläufe allein genügen jedenfalls nicht, um in den Augen der Mitteldeutschen glaubhaft zu werden. Drüben erwartet man — mit Recht — mehr. Man erwartet vor allem von den Menschen hier das tagtägliche Bekenntnis, daß wir, die Deutschen in Ost und West, trotz der jahrelangen Trennung weiterhin zusammengehören. Dieses Bekenntnis können wir heute nur im persönlichen Kontakt ablegen. durch Besuche, Briefwechsel und den Austausch von Geschenksendungen. Der 17. Juni sollte Anlaß sein, sich daran zu erinnern. —en

Dr. Struth

Frieden mit Rußland

40 Seiten, broschiert DM 2,40

Anhand eines gründlichen Überblicks über die gemeinsame deutsch-russische Geschichte zeigt der Verfasser, daß Preußen und Deutschland stets ein friedliches Verhältnis mit Rußland hatten, solange die Politik unter keinem anderen Gesichtspunkt als dem eines vernünftigen Interessenausgleichs getrieben wurde. Weder eine auf weltanschaulicher Ideologie beruhende Politik der Stärke noch eine aus bußfertiger Unterwürfigkeit betriebene Politik der Schwäche und der Verzichte kann Aussicht auf Erfolg im Sinne eines auf Dauerhaftigkeit gerichteten Friedenswerkes haben. Die Schrift nimmt zugleich zum „Bensberger Memorandum“ Stellung. Sie ist allgemein verständlich gehalten und bedeutsam für Politologen wie für Politiker, für Lehrer und Studierende der Staatsbürger- oder Gemeinschaftskunde, für Schulen und Hochschulen, für Einheimische wie für Vertriebene.

Zu beziehen durch: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten, 3340 Wolfenbüttel, E.-M.-Arndt-Straße 205.

ANSCHRIFTEN

Schönau a. K.

Nachträge und Ergänzungen

Andert Margarete geb. Müller, Burgplatz 2: 3000 Hannover-Ricklingen, Wilksheide 72.

Bode Eckart, Kfm. (Buchhaltungsbüro) und Frau **Herta** geb. Moritz, Hirschberger Straße 32: 5249 Hamm/Sieg, von-Kleist-Straße 9.

Bolz Curt, Dipl.-Ing.: 3000 Hannover-Herrenhausen, Kirchweg 25.

Bolz Ernst, Hirschberger Straße: 4330 Mülheim/Ruhr-Spedorf, Hundsbachstr. 83.
Flade Karl, Hirschberger Straße 39: 3200 Hildesheim-Driggenstedt, Ehrlicherstraße 38.

Haase Margarete geb. Bolz, Hirschberger Straße 112: 6052 Mülheim (Main), Memelstraße 3.

Hauk Paul, Schuhmachermeister (stellv. HOVM), und Frau **Elfriede** geb. Hauk, Hirschberger Straße 35: 4800 Bielefeld, Talbrückenstraße 86.

Henkel Charlotte geb. Heinrich, Goldbergstr. 7: 4950 Minden i. W., Goebenstraße 33.

Höntschn Hans, Ring 33: 3257 Springe/Deister, Bernauer Straße 3.

Kanus Wilhelm: 1000 Berlin 61, Körtestraße 26.

Maiwald Frieda geb. Klenner, Wwe., Hirschberger Straße 28: 6102 Pfungstadt, Zinsgutstraße 16 III.

Maiwald Hans, Friseur, jetzt Handelsvertreter, und Frau **Genovefa** geb. Dietmair, Hirschberger Straße 28: 8910 Landsberg/Lech, St. Ulrichstr. 10.

Sadebeck Alfred, Friseur, Auenstr. 5: 8100 Garmisch-Partenkirchen, Forstamtweg 5.

Stock Charlotte geb. Hauk, Hirschberger Str. 35, und Ehemann **Gustav**: 4902 Bad Salzuflen, Eichendorffstraße 16.

Teuber Hans, Am Lerchenberg Nr. 3: X 1034 Berlin, Karl-Marx-Allee 132.

Titze Erna, Verw.-Sekretärin, Auenstraße 12: 3520 Hofgeismar, Bez. Kassel, Brunnenstraße 30 b.

Wehner Helene geb. Bräuer, Hirschberger Straße 27: 8606 Hirschaid, Josefstraße 1.

Werner Ingeborg geborene Maiwald, Hirschberger Str. 28, u. Ehemann **Werner**, Versuchstechniker: 6100 Darmstadt, Brüder-Knaut-Straße 59 I.

Alt-Schönau

Arlt Frieda geb. Pätzold, Dorfstr. 88: 2170 Warstade, Pierdebahn 41.

Arlt Gerhard und Ehefrau: 2179 Neuhaus/Oste, Lindenstraße.

Arlt Helmut: 2170 Warstade/NE, An der Heide 37.

Bachmann ? und Frau **Irene** geb. Jung: 2170 Warstade, Ahornstraße.

Barbe Anna geb. Gelemy, Hausfrau: 8530 Neustadt/Aisch, Martin-Luther-Str. Nr. 11.

Bastian Johanna geb. Seifert u. Ehemann: 4630 Bochum-Gerthe, Am Krähsnocken 48.

Beer Günter und Frau: 4424 Wenningfeld, Post Stadtlohn.

Beer Liesbeth: 4430 Burgsteinfurt, Ev. Krankenhaus.

Beer Martin und Frau: 4424 Wenningfeld, Post Stadtlohn.

Beneditz ? und Frau **Siegrid** geb. Tschentscher: 1000 Berlin 45 (Lichterfelde), Hildburghäuser Straße 202 b.

Biedermann Selma geb. Seidel, Nr. 22: 8094 Reitmehring, Hochhaus 77.

Blasig Hans und Frau: 3389 Braunlage, Unter den Buchen.

Blasig Walter und Frau: 4800 Bielefeld, Spindelstraße 95.

Blau Hans und Frau **Anneliese** geb. Nixdorf: 2000 Hamburg-Billstedt, Triftkoppel 2.

Bock ? und Frau **Anneliese** geb. Köbe: 2819 Leerßen 26 über Syke.

Böhm Emma geb. Illig, Nr. 75: 5600 Wuppertal-Barmen, Turnstraße 11.

Braun ? und Frau **Grete** geb. Hoffmann: 5160 Düren, Freiheitsstraße 29.

Clausnitzer Alex und Frau: 1000 Berlin-Steglitz, Schloßstraße 80.

Clausnitzer Franz und Frau **Mariechen**: X 8313 Dohna/Sa.

Clausnitzer Frieda geb. Thäsler, Nr. 9: 5429 Ehr über Nastätten, Ortsstr. 5.

Clausnitzer Lothar und Frau: 5409 Oberwies über Nassau.

Desoito Gertrud geb. Hauptmann: Jamestown 02835 Rhode-Island/USA.

Dietrich ? und Frau **Dorothea** geb. Blasig: 110 Grodwell DR/Schorboraugh, Canada.

Döhlich Gerhard, Malermstr., Teichhäuser: 4100 Duisburg-Meidrich, Neumühler Straße 4.

Drescher Fritz, Hirschberger Str. 5 b: 2175 Cadenberge, Schulstraße 9.

Drescher Gerhard und Frau: 2170 Warstade, Fichtenweg 4.

Drescher Karl (HOVM), Mechaniker, und Frau **Ida** geb. Krause, Hirschberger Straße 5 b: 2175 Cadenberge, Schulstr. 9.

Drescher Kurt und Frau: 2170 Warstade, Alter Postweg 32.

Dreßler Alois und Frau **Regina** geb. Jeron, Ortst. Helmsbach 102: 4424 Stadtlohn, Hundewick 45.

Dreßler Elisabeth (Ordensschwester Bernarda), Helmsbach 102: S-211 48 Malmö/C Helmfeltsgatan 13, Schweden.

Dreßler Georg und Frau: 5281 Alferzhagen, Dorfstraße 2.

Dreßler Monika, jetzt Schwester M. Bernardis Dreßler, Helmsbach 102: 2420 Eutin/Holstein, Plöner Straße 42, St.-Elisabeth-Krankenhaus.

Dreßler Notburga, Helmsbach 102: 4424 Stadtlohn, Hundewick 45.

Ender Hildegard geb. Stelzer: 4630 Bochum, Lindengraben 12.

Feige Kurt, Käsefabrikant, und Frau **Herta** geb. Tönsing, Nr. 10: 3411 Oldershausen über Northeim, Dorfstr. 10.

Finke ? u. Frau **Margot** geb. Raschke: 4800 Bielefeld 2, Hagenkamp 33a.

Flechtner Georg und **Hildegard** geb. Drescher, Hirschberger Str. 5 b: 309. Jefferson Str., 53 593 Verona/Wisc., USA.

Friedrich Emil und Frau **Lina** geb. Preuß: 5253 Lindlar, Hauptstraße 26.

Gärtner ? und Frau **Else** geb. Vielhauer: X 86 Bautzen, Wallstraße 12.

Gärtner ? u. Frau **Giesela** geb. Zobel: 4800 Bielefeld, Hofstraße 5.

Geisler ? und Frau **Elfriede** geb. Fiebig: 4800 Bielefeld, Günsterweg 24.

Geisler Herbert und Frau: 2000 Hamburg-Altona, Zeißstraße 69.

Geisler Pauline, Landwirtin, Nr. 11: 3421 Barbis/Harz, Oderfeld 5.

Gers ? und Frau **Ursula** geb. Mehwald, Nr. 7: 2081 Appen, Osterholder Straße 16.

Härtel Gertrud, Wwe., Nr. 106: 3421 Barbis/Harz, Schulstraße 11.

Hauptfleisch Ernst und Frau: 2175 Cadenberge/NE., Graf-Bremer-Straße.

Hauptmann Anna: 3371 Oldenrode/Harz.

Hauptmann Hedwig und **Martha**: 4800 Bielefeld, Sportstraße 16a.

Heinzel Maria, Wwe., Kath. Schule: 7763 Öhningen über Radolfzell/Bodensee, Kloster Stammhaus 134.

Helbig Margarete geb. Siegelt: 3422 Bad Lauterberg, Hamitstraße 228.

Hoffmann Reinhard (Köbe): 3211 Halberberg über Elze.

Holm ? und Frau **Brigitte** geb. John: 4800 Bielefeld, Langenkampe 27.

Iser Elfriede: X 8143 Arnsdorf bei Dresden, Kurt-Fischer-Siedlung.

John Gotthard und Frau **Meta** geb. Winkler, Nr. 38: 4901 Lockhausen, Herforder Straße 11.

John Joachim und Frau: 4900 Herford, Komturstraße 17.

John Siegfried und Frau: 4901 Lockhausen, Königsberger Straße 2.

Jung Franz, Bauer, und Frau, Vor der Mochau 112: X 8361 Lichtenhain 84 über Sebnitz, Haus Bergheim.

Just ? und Frau **Lotte** geb. Blasig: RR/Markdaln, Ost-Kanada.

Kamper ? und Frau **Hedwig** geborene Thomas: 3361 Schwiegerhausen/Harz.

Karkos Hubert und Frau **Hildegard** geb. Hoffmann, Ang., Teichhäuser 96: 3180 Wolfsburg, Breslauer Straße 28.

Klamt Minna geb. Berger, Nr. 64: 4800 Bielefeld, Ehlenrupe Weg 16.

Kleinert Emma geb. Föst: 4330 Mülheim/Ruhr-Dümpten, Magdalenenstr. 36.

Knapp Harry und Frau **Elli** geborene Krause, Hirschberger Str. 5 b: 4500 Hellern Nr. 203 bei Osnabrück.

Knoblich Charlotte geb. Ruffer und Ehemann: 4432 Kleine-Mast, Oststraße 28.

Knuth ? und Frau **Helga** geb. Seifert, Nr. 22: 3300 Braunschweig, Landsberger Straße 7.

Köbe Günter und Frau: 4811 Ummeln über Bielefeld, Feldstraße 663.

Köbe Meta geb. Ansorge verw. Hoffmann, Nr. 72: 3213 Eldagsen, Krs. Springe, Altenwohnheim 21.

Köbe Paul, Schuhmachermeister, und Frau: 4800 Bielefeld, Sportstraße 8.

König ? und Frau **Lucie** geb. Hauptmann: 5905 Freudenberg.

Konrad Günter und **Horst**: 4800 Bielefeld, Sportstraße 16 b.

Kowoll ? und Frau **Käte** geb. Lange: 4816 Sennestadt, Venhoffallee 22.

Krause Alfred und Frau **Helma** geb. Schumacher: 2176 Osten über Basbeck, Jahnstraße.

Krause Erich und Frau: 2170 Warstade/NE, Birkenweg 5.

Krause Hermann und Frau **Laura** geb. Seifert: 2170 Warstade/NE, Alter Postweg Nr. 27.

Krause Willi, Autoschlosser, und Frau **Herta** geb. Geisler, Dorfstr. 53: 3501 Fulda-brück-Dittershausen, Kranichstraße 32.

Lange Cäcilia geb. Titze u. Ehemann, Helmsbach: 3000 Hannover, Borsigweg 17.

Lange Joachim und Frau: 4816 Sennestadt, Lerchweg 57.

Lange Lydia geb. Nitschke: 7320 Göppingen-Jebenhausen, Sudetenstraße 4.

Lange Siegfried, Modellbauer, u. Frau **Wally** geb. Schneider, Dorfstraße Nr. 57: 7320 Göppingen-Jebenhausen, Sudetenstr. Nr. 4.

Lange Werner: 4800 Bielefeld, Meierfeld 41.

Lichtenstein Paul und Frau mit Sohn **Martin** und Frau, Nr. 22: 3420 Herzberg/Harz, Meisenstraße 8.

Liebig Martin, Zimmermann u. Kraftfahrer und Frau **Margarete** geb. Liehr: 5678 Wermelskirchen, Am Vogelsang 14.

Lühmann ? und Frau **Johanna** geb. Arlt: 5620 Velbert/Rhld., Langenberger Straße.

Mehwald Christa, Nr. 7: 8220 Traunstein, Jahnstraße 32/2.

Mehwald Fritz und Frau, Nr. 78: 8581 Creußen/Ofr., Stockheim 275.

Mehwald Günter und Frau, Nr. 78: 8581 Creußen/Ofr., Habergasse 42.

Meier Gerhard und Frau: 2800 Bremen-Aumund, Gustav-Fremsen-Straße 49 oder 40?

Meier Heinrich und Frau **Rosel** geb. Drescher: 2170 Basbeck/NE, Bahnhofstr.

Meier Kurt und Frau: Grothpar Soeel Monnel, Ewed Loie, Frankreich.

Meier Martha geb. Bruchmann: 2800 Bremen-Aumund, Gustav-Fremsen-Str. 49.

Meinecke ? und Frau **Maria** geb. Hauptmann: 3381 Oldenrode/Harz.

Menz Klara geborene Thomas, Vorder-Mochau: 4951 Unterlütbe über Minden.

Meyer Hildegard geb. Schumann: 4961 Sülbeck 118 bei Stadthagen.

Minge Walter und Frau: 7700 Singen/Hohentwiel, Georg-Fischer-Straße 46.

Müller Gertrud geb. Titze, Helmsbach: 8201 Heufeld, Heufelder Str. 54.

Neronha ? und Frau **Veronica** geb. Hauptmann: Jamestown 02835 Rhode-Island/USA.

Niering Paul, Landwirt, und Frau **Hedwig** geb. Exner, Nr. 74: 5603 Wülfrath-Aprath 1/Rhld.

Nixdorf Erhard und Frau: 2071 Bünningsstedt über Ahrensburg, Alte Landstraße.

Oberberg Frieda geb. Geisler: 3421 Barbis/Harz, Oderfeldstraße 42.
 Pohner ? und Frau Elli geb. Wagner: 4800 Bielefeld, Ziegelstraße 94.
 Ponitsch ? und Frau Irmgard geb. Fiebig: 3331 Klein-Sisbeck ü. Helmstedt.
 Puder Frieda geb. Elsner: 5110 Alsdorf, Kreis Aachen, Oidtweiler Weg 82.
 Quander August u. Frau Frieda geb. Eckert: X 26 Güstrow, Strenzerweg.
 Reimann Gustav, Stellmacherstr., Nr. 12: 3201 Volkersheim, Altersheim.
 Ritterfeld Helmut: 1000 Berlin 44 (Neukölln), Sandstraße 7.
 Scharf Selma geborene Tschentscher: X 9262 Frankenberg Sa., Straße der Befreiung Nr. 20.
 Schenk Fritz und Frau: 2839 Sulingen.
 Schiebe Sieglinde geb. Drescher und Ehemann Dieter, Hirschberger Straße 5 b: 4320 Hattingen/Ruhr, Victoriast. 9.
 Schleicher Josef u. Frau Margarete geb. Arlt, Nr. 92: 3421 Barbis/Harz, Oderfelder Straße 1, bei Picht.
 Schmidt Ingeborg geb. Zobel, Dorfstraße 51, und Ehemann: 4800 Bielefeld, Hofstraße 5.
 Schmidt Katharina geb. Schnabel: 4800 Bielefeld, Walter-Rathenau-Str. 67.
 Schnabel Ludwig u. Frau Rosemarie geb. Meitsch: 4813 Gadderbaum, Post Bethel, Hebronnweg 3.
 Schubert Willi: 4791 Sande 273 über Paderborn.
 Schuld ? und Frau verw. Ritterfeld: 1000 Berlin 44 (Neukölln), Sandstraße 7.
 Schwarzer Horst, Dipl.-Volkswirt, u. Frau Margret Dorothea geb. Jellentrup (Brauerei): 4800 Bielefeld, Graf-v.-Stauffenberg-Straße 13.
 Schwarzer Richard und Frau Ilse (Brauerei): X 8313 Dohna über Heidenau/Sa., Ernst-Thälmann-Straße 110.

Seidel Gustav, zul. Röversdorf: 8094 Reitmehring ü. Wasserburg, Hochhaus 77.
 Seifert Erich und Frau, Nr. 80: 6309 Griedel, Hauptstraße 55.
 Seifert Hildegard geb. Fiebig, Wwe., und Tochter Gerlinde: 4800 Bielefeld, Detmolder Straße 162.
 Siehrmann ? und Frau Gertrud geb. Steinich: 4816 Sennestadt, Kopernikusstr. Nr. 30.
 Sohn ? und Frau Elli geb. Arlt: 2190 Cuxhaven, Mittelstraße 17.
 Sommer Ewald und Frau Hedwig geb. Arlt: 2170 Warstade/NE, Pferdebahn.
 Sommer Fritz: X 8313 Dohna, Ernst-Thälmann-Straße 18.
 Sommer Gerhard und Frau, Nr. 71: 3415 Hattorf/Harz, Rothenbergstr. 19.
 Sommer Kurt und Frau, Nr. 71: 3415 Hattorf/Harz, Mitteldorfer Straße 20.
 Stelzer Alois und Frau Liesbeth sowie Sohn Joachim, Nr. 36: 4281 Südlohn/Westf., Eschstraße 54.
 Stelzer Franz, Landwirt, und Frau Johanna geb. Zobel, Nr. 51: 4471 Rühlerfeld, Post Meppen/Ems, Siedlung 289.
 Stöbeur ? und Frau Klara geb. Hauptmann: 3371 Oldenrode/Harz.
 Sturm Gustav und Frau Emma geb. Peter, Nr. 73: 5000 Köln-Klettenberg, Drachenfelsstraße 68.
 Sturny Walter, Landwirt und Frau Luise geb. Renner, Nr. 9: 4967 Müsingen 6, Post Bückeberg.
 Sturny Christoph, Nr. 9: 4967 Müsingen 6, Post Bückeberg.
 Tauch Hildegard geb. Wagner, Wwe., und Kinder Manfred und Brigitte, Nr. 42: 4800 Bielefeld, Karl-Eilers-Straße 24.
 Thäsler Günter u. Frau: 2171 Oberndorf/NE, Kreissparkasse.
 Thäsler Oskar und Frau: 6802 Ladenburg.

Thäsler Reinhold und Frau Martha geb. Peukert: 2175 Cadenberge/NE, Alter Postweg 88.
 Thomas Arthur, Vorder-Mochau: 3051 Lyren/Wunstorf, Bahnhofstraße.
 Thomas Manfred und Frau, Vorder-Mochau 112c: 4424 Stadtlohn-Wenningfeld, Eichendorffstraße 2.
 Thomas Oswald, Bauer u. Frau Anna geb. Exner, Vorder-Mochau Nr. 112c: 4424 Stadtlohn-Wenningfeld, Eichendorffstr. 2.
 Thomas Siegfried und Frau, Vorder-Mochau 112c: 4424 Stadtlohn-Estern.
 Titze Amandus: 2211 Kremperheide, Dorfstraße 94.
 Tschentscher Gotthold und Frau: 7730 Villingen, Hebelstraße 5.
 Tschentscher Hermann und Frau: 3520 Hofgeismar, Bremer Straße 6.
 Tschentscher Ida geb. Matzke: 3421 Barbis/Harz, Zollstraße 10.
 Tschentscher Martha: 2175 Cadenberge, Oberreihe 6.
 Verlohren Frieda geb. Rolke u. Sohn Alfred, Nr. 10: 3421 Barbis/Harz, Am Mühlgraben.
 Verlohren Günter und Frau: 3421 Barbis/Harz, Rosholz.
 Weinreich Lieselotte geb. Lange u. Ehemann Rolf: 4816 Sennestadt, Drosselweg 28.
 Werner Kurt und Frau, Nr. 79: 4800 Bielefeld, Hohes Feld 22a.
 Wiedemann ? und Frau Käte geb. Werner: 3360 Osterode/Harz, Johannesforst Nr. 10.
 Wiekhorst ? und Frau Erna geb. Mehwald, Nr. 7: 2170 Basbeck/NE, Am Dubben.
 Zobel Martha geb. Jung, Wwe., Nr. 52: 4800 Bielefeld, Hofstraße 5.

Aus der Sammlung historischer Nachrichten des Pastors Johann Adam Hensel in Neudorf am Grätzberg, Anno 1758

Schluß!

In Kapitel 12 wird in 6 Paragraphen darüber berichtet, wie durch den Tod des Königs Ladislaus von Böhmen 1457 und die daraufhin erfolgte Wahl des Georg Podibrath zum König von Böhmen, der Lehnsstreit in Liegnitz und Goldberg immer weiter hinausgezögert wurde. Friedrich I. versuchte vergeblich, die Belehnung von Georg Podibrath zu erlangen, konnte sie aber erst 1469 durch den König von Ungarn, Matthias Corvinus, erlangen, der sich 1458 der Nebenländer Böhmens darunter auch Schlesiens bemächtigt hatte. Herzog Friedrich I. hat nach 1475 Ludmilla, die Tochter des Königs Georg Podibrath von Böhmen geheiratet. Sie war eine Schwester der 1. Gemahlin des Königs Matthias Corvinus von Ungarn. Nach dem Tode Friedrichs I. 1488 führte Ludmilla als Vormünderin ihrer 3 Söhne, Johann, Friedrich und Georg die Herrschaft. Johann starb 1495, Ludmilla übergab 1499 die Herrschaft ungeteilt den beiden Söhnen, Friedrich und Georg. Sie starb 1503. 1502 hatten sie die Belehnung vom König Vladislaus unter Einbeziehung der Mitbelehnung erhalten.

Bei der Teilung 1505 erhielt Friedrich II. Liegnitz, Goldberg, Grätzberg, Haynau und Georg erhielt Brieg, Ohlau und andere mehr, darunter auch Lüben, welches aber später wieder zu Liegnitz kam. 1512 bestätigte Friedrich II. der Stadt Goldberg alle ihre Privilegien ebenso sein Bruder Georg I. und beide erklärten, daß von ihr in Zukunft keine außerordentliche Steuer mehr erhoben werden soll, weil sie 2 Jahre hintereinander eine außerordentliche Steuer zur Erhaltung des Landes schon gezahlt habe. Friedrich I. war auch derjenige, der in seinen Landen und daher auch in Goldberg die Reformation eingeführt hat.

In Kapitel 13 wird in 3 Paragraphen noch von etlichen alten Dokumenten berichtet, die zufällig auf dem Rathaus vor-

gefunden wurden. Eins aus dem Jahr 1405 von den Gebrüdern Hohberg aus Armenruhe, das 2. vom Rederschen Familienvergleich 1451, darunter wird auch ein Martin Reder aus Probsthayn genannt und das 3. aus dem Jahr 1467, worin die Herren Georg von Czedlitz auf Prausnitz und Albrecht von Bock zu Röchlitz als Schiedsrichter entscheiden, daß die Stadt Goldberg dem Martin Junge sein Gut Hohberg, aus dem die Stadt ihn vertrieben hatte, sein Gut und anderes mehr wiedergeben mußten und insbesondere eine Familie Langelnickel (eine alte und reiche Familie aus Goldberg), dem Junge eine Zahlung von 4 Mark Groschen als Ersatz für den durch sie verursachten Schaden geben mußten.

Abschnitt II

handelt von den merkwürdigsten Sachen aus den 4 ältesten Stadtprotokollen in 6 Kapiteln.

- Kap. 1 Von dem ältesten Protokoll der Stadt ao. 1428 in 23 Paragraphen.
- Kap. 2 Von dem anderen alten Protokoll, wo auf den ersten Blättern alte Kopien stehen in 14 Paragraphen.
- Kap. 3 Von dem 3. Protokoll in 35 Paragraphen.
- Kap. 4 Von dem 4. Protokoll mit Klausuren in 22 Paragraphen.
- Kap. 5 Von den vielen Mordtaten, welche in diesen Protokollen vorkommen in 10 Paragraphen.
- Kap. 6 Von dem alten Haynwalde, wie er an die Stadt durch Kauf kommen, was bei demselben angemerkt worden, in 16 und 10 Paragraphen 2 Abteilungen.

Abschnitt III

handelt von den weltlichen und göttlichen auch geistlichen Personen im Stadtreglement und anderen Familien in 10 Kapiteln.

- Kap. 1 Von den Bürgermeistern und Ratmännern ab ao. 1329 bis 1527 in 10 Paragraphen mit mancherlei Anmerkungen von ihnen.

- Kap. 2 Von den alten Notarius und Stadtschreibern in 6 Paragraphen.
- Kap. 3 Von etlichen Gelehrten und Doktoren bei der Stadt in 3 Paragr.
- Kap. 4 Von den alten Familien in Goldberg, so in den Akten vorkommen.
- Kap. 5 Von den Gassen und Namen der Gegenden und Orten der Stadt in 6 Paragraphen.
- Kap. 6 Von den geistlichen Personen der alten Zeit in 3 Klassen.
 1. von den Commendatoribus Ordinis Melitensis mit ihren Dokumenten so vorhanden sind, in 6 Paragraphen.
 2. von den Goldbergischen Altaristen und Predigern in der Stadtkirche nebst etl. Dokumenten in 7 Paragraphen.
 3. von den Kirchvätern an der Stadtkirche in 2 Paragraphen.
- Kap. 7 Von der alten großen Stadtschule, so der Magistrat unterhalten in 5 Paragr. bis auf Trotzendorff.
- Kap. 8 Von dem Hospitale vor dem Liegnitzer Tor und den Seelenhäusern in der Stadt mit Dokumenten in 8 Paragraphen.
- Kap. 9 Von dem alten Franziskaner-Kloster mit Dokumenten in 7 Paragr.
- Kap. 10 Verschiedenerlei Sachen: Die Konsulen von 1525 bis 1697. Die evangelischen Pastoren von 1522 bis 1756. Die Diakone ebenso bis 1756. Die Rektoren und Kollegen bei der Schule 1750.

Dann kommen noch weitere Vorkommnisse in der Stadt:

- Von Exekutionen oder Urteilen.
- Von großen Feuersbrünsten.
- Von Pest- und Sterbensnöten.
- Von Erdbeben, Wasserschaden.
- Von Teuerung und wohlfeiler Zeit.
- Von Kriegsbedrückungen und Plünderungen ao. 1633, welche weitläufig beschrieben sind.
- Von den gehaltenen Kirchenvisitationen.
- Von neuen Bergwerkshandlungen.
- Von den Münzen bei der Stadt.
- Von dem Braunbar (Braurecht) derselben.
- Vom Patronatsrecht.



Herzlichen Glückwunsch

Es feiern Geburtstag, bzw. goldene, silberne Hochzeit

Goldberg

Frau Martha Willinger geb. Schmidt (Wolfstraße 3), feiert am 29. 6. 1968 ihren 75. Geburtstag. Frau Willinger, hier im Bild mit ihrem Mann Friedrich, ist immer noch sehr rüstig und bei guter Gesundheit. 35 Jahre arbeitete die Jubilarin in der Hutfabrik Neumann. Nebenbei war sie als Be-



dienung tätig. Sie wohnt in der Heimat ihres Mannes in Heidelberg, Im Entenlach 34. Auch ihre Kinder und deren Familien haben in Heidelberg eine neue Heimat gefunden.

Es verlobte sich Herr Georg Urban, cand mach., Mühlberg 1, jetzt 7300 Eßlingen, Landolinsteige 1 A, mit Fräulein Heide Paul.

Haynau

Herr Hermann Aesche, Domplatz 5, feiert am 28. 6. 1968 Geburtstag. Er wohnt in 3001 Wehrningen 77 über Hannover.

Schönau

Frau Hedwig Franzke vollendet am 23. 6. ihr 84. Lebensjahr in X 46 Wittenberg-Lutherstadt, Dresdener Str. 9.

76 Jahre alt wird am 27. 6. Herr Georg Förster in 4711 Davensberg 11, Kreis Lüdinghausen.

Ihren 65. Geburtstag feiert am 30. 6. Frau Margarete Heyne geb. Altmann, in X 8901 Meuselwitz, Kreis Görlitz.

Seinen 50. Geburtstag feiert am 13. 7. Herr Günter Beer in 6000 Frankfurt/M., Westhausen, Westring 23.

Am 29. 5. 68 konnte Frau Frieda Weiß geb. Guder ihren 75. Geburtstag feiern, sie wohnt in 3371 Harriehausen Nr. 59 über Seesen.

Altschönau

87 Jahre alt wird am 15. 7. Frau Charlotte Quander, in 4990 Lübbecke/Westf., Niedertorstraße 19.

Bischdorf

Frau Ida Bormann, verw., Nr. 115, wohnhaft bei ihrer Tochter Hulda Schulze, in 5221 Eueln, Post Brüchermühle, Bezirk Köln, feiert am 2. 7. 1968 ihren 81. Geburtstag.

Herr Bruno Fiebig, Rentner, verw., Nr. 75, wohnhaft in X 1054 Berlin, Fehrbelliner Straße 20, vollendet am 8. 7. 1968 sein 79. Lebensjahr.

Herr Wilhelm Seidel, Revierförster a. D., Nr. 14, wohnhaft in 4701 Rhynern ü. Hamm/Westf., Lindenstraße 20, feiert am 15. 7. 1968 seinen 76. Geburtstag.

Herr Wilhelm Bobka, Rentner, Nr. 18, wohnhaft in 6900 Heidelberg, Hauptstr. 100, feiert am 26. 7. 1968 seinen 76. Geburtstag.

Falkenhain

Die goldene Hochzeit feierte am 10. 6. 68 das Ehepaar Herr Eduard Bittner und Frau Martha, wohnhaft bei der Tochter

Gertrud Anders, in 5464 Asbach, Westwald, Bitzenstr. (Neubau). Frau Bittner wurde am 30. 5. 1968 75 Jahre alt.

Hockenau

Am 24. 6. 1968 wird Frau Anna Alisch geb. Kiesel in 4706 Welver über Hamm/Westf., 65 Jahre alt.

Am 9. 7. 68 wird Frau Minna Möschter geb. Hoffmann in X 8601 Weißenberg, Kreis Bautzen, Mühlenberger Straße 143, 75 Jahre alt.

Am 10. 7. 68 wird Frau Anna Arnold geb. Hoffmann, geboren in Neukirch, in 2849 Astrup über Vechta/Oldbg., 60 Jahre alt.

Hohenliebenthal

Seinen 60. Geburtstag feiert am 2. 7. 1968 Herr Fritz Reich, in 4800 Bielefeld, Stapelbreite 19.

Kaiserswaldau

Frau Dora Bulla geb. Knorn feiert am 8. 7. 1968 in 3354 Dassel, Bürgermeister-Pergande-Str. 17, ihren 75. Geburtstag.

Kauffung

Frau Wally Adler geb. Gottschling, Hauptstr. 84, am 15. 7. 1968 70 Jahre, in Hattorf/Harz, Rotenbergstr. 36.

Frau Helene Arndt, Hauptstr. 119, am 2. 7. 1968 75 Jahre alt, in Görlitz, Luisenstraße 20 II.

Herr Gustav Aust, Seiffen 6, am 20. 7. 84 Jahre alt, in Karlsruhe, Hardenburgweg 21.

Frau Meta Bürger, Hauptstr. 143, am 12. 7. 1968 76 Jahre alt, in Nürnberg-Zabo, Fallrohrstraße 159.

Herr Oskar Friebe, Kirchsteig 3, am 25. 7. 1968 75 Jahre alt, in Hohenlimburg, Im Elm 33.

Frau Ida Friemelt geb. Frommhold, Hauptstr. 216, am 5. 7. 1968 76 Jahre alt, in St. Arnold/Rheine, Lönsstr. 11.

Herr Fritz Frommhold, Hauptstr. 111, am 11. 7. 1968 70 Jahre alt, in Bensheim/Württ., Guntherstr. 5.

Herr Franz Haasler, Hauptstr. 19 a, am 26. 7. 1968 78 Jahre alt, in Arenshausen, Kreis Heiligenstadt, Eichsfeld 38.

Frau Selma Jerchel, Gemeindefeld 6, am 26. 7. 1968 65 Jahre alt, in Unterhohenstädten, Post Waldkirchen.

Frau Hilda Kleinert geb. Tschörtner, Tschirnhaus 1 a, am 26. 7. 1968 70 Jahre alt, in Hauzenberg bei Passau.

Herr Hermann Krain, Hauptstr. 223, am 25. 7. 1968 81 Jahre alt, in Nürnberg, Nerzstraße 10 a.

Frau Emma Kreisel geb. Binner, Hauptstr. 2, am 1. 7. 1968 65 Jahre alt, in Buschhütten, Kreis Siegen, Ferndorfstr. 10.

Herr Alfred Kuhn, Tschirnhaus 2, am 5. 7. 1968 70 Jahre alt, in Glauchau/Sa., Straße der Freundschaft 29.

Herr Gotthard Kühnel, Hauptstr. 213a, am 19. 7. 1968 65 Jahre alt, in Glauchau/Sa., Lichtensteiner Str. 30.

Herr Reinhold Püschel, Hauptstr. 116, am 23. 7. 1968 76 Jahre alt, in Rudersdorf, Kreis Siegen.

Frau Emma Püschel geb. Rothe, Hauptstr. 116, am 12. 7. 1968 74 Jahre alt, in Rudersdorf, Kreis Siegen.

Wer hilft suchen?

Stadtinspektor Wilhelm Hoffmann aus Haynau oder Angehörige.

Frau Minna Schubert aus Haynau, Friedrichstraße 11, Handschuhfabrik.

Fertige Betten u. Kopfkissen
 Inlette, Bettwäsche, Wolldecken, Karo-Step-Flachbetten, Daunendecken, Bettfedern, direkt vom Fachbetrieb:

Rudolf Blahut
 Gogr. 1882, Stammhaus Dechenitz/Naum

Jetzt: 8492 Furh i. Wald
 Marienstraße 23
 aufoföhr. Angebot u. Muster kostenlos

Frau Ida Reimann geb. Lienig, Dreihäuser 2, am 30. 7. 1968 75 Jahre alt, in Barfelde Nr. 6, Post Elze.

Frau Emmy Rossol geb. Maidorn, Poststr. 4, am 2. 7. 1968 82 Jahre alt, in Schloß Wolframshof, Post Kastl, Kreis Kemnath.

Herr Hans Steinbrich, Hauptstr. 54, am 1. 7. 1968 60 Jahre alt, in Hannover-Stöcken, Hemelingstraße 3.

Herr Alfred Wiemer, Hauptstr. 173, am 15. 7. 1968 65 Jahre alt, in Falkenberg/Elster, Fichtestraße 7.

Frau Hedwig Winkler, Hauptstr. 221, am 27. 7. 1968 75 Jahre alt, in Weidenau/Sieg, Wilhelmstraße 46/I.

Frau Marta Zobel geb. Wolf, Hauptstraße 24/26, am 25. 7. 1968 78 Jahre alt, in Bad Lauterberg/Harz, Weideweg 26.

Kleinhelmsdorf

82 Jahre alt wird am 2. 7. 1968 Frau Anna Stenzel, in 4800 Bielefeld, Brückenstraße 39.

Ihren 77. Geburtstag feiert am 6. 7. 1968 Frau Hildegard Wolff, in 4800 Bielefeld, Bismarckstraße 26.

Ihren 50. Geburtstag feiert am 16. 7. 1968 Fr. Hildegard Stenzel, in 4800 Bielefeld, Brückenstraße 39.

Konradswaldau

Seinen 75. Geburtstag feiert am 15. 7. 68 Herr Fritz Feige, in 4521 Suttorf 50 über Melle.

Frau Wanda Röhle geb. Zobel, jetzt wohnhaft in 3200 Hildesheim, Brühl 20, feierte am 7. 6. 68 ihren 70. Geburtstag.

Ludwigsdorf

65 Jahre alt wurde am 11. 6. 1968 Herr Reinhold Reimann, in 4426 Vreden, Kleine Mast 73.

Frau Martha Heptner, in 2839 Scharinghausen 81 über Sulingen, wurde am 5. 6. 1968 75 Jahre alt.

Märzdorf

Am 17. 6. 1968 begeht Frau Frieda Günther geb. Erlebach ihren 60. Geburtstag. Seit der Ausweisung wohnt sie mit ihrem Mann in 5927 Erndtebrück, Kampenstr. 10.

Am 2. 6. 68 konnte Frau Anna Strietzel in 4600 Dortmund-Hucharde, Fallgatter 30, ihren 78. Geburtstag feiern.

Im Altersheim in 2818 Syke feierte Herr Gustav Kamke am 16. 6. 1968 seinen 81. Geburtstag.

Frau Gertrud Hilbig wird am 22. 6. 68 70 Jahre alt. Sie lebt mit ihrem Mann in X 79 Fahkenberg, Elster, Hermann-Lönsstraße 2.

Neukirch

79 Jahre alt wird am 20. 6. 1968 Herr Reinhold Fchner, in 4801 Babenhausen über Bielefeld, Teichstraße 53.

Ihren 70. Geburtstag feiert am 3. 7. 1968 Frau Martha Blümel, in 4800 Bielefeld, Starenweg 2.

Herr August Beer, z. Z. bei Frau Pauline Gabriel, in 4600 Dortmund-Wickede, Kortschstraße 29 wohnend, feiert am 28. 6. 1968 seinen 75. Geburtstag.

Probsthain

Die fr. Kaufmannswitwe Frau Anna Lisse geb. Hachmann, in 2780 Delmenhorst, Hasporter Damm 32, feiert am 7. 7. 1968 ihren 80. Geburtstag.

Der fr. Bauer Herr Alfred Jäckel, in 4545 Kattenvenne/Westf., begeht am 8. 7. 1968 seinen 77. Geburtstag.

Reichwaldau

Am 26. 6. 1968 wird Herr Emil Raupach in Rödder Nr. 16, Kreis Coesfeld/Westfalen, 83 Jahre alt.

Den 60. Geburtstag feiert am 13. 7. 1968 Frau Frieda Menzel, in 3361 Katzenstein/Harz, Am Hühnerbusch 12.

Reisicht

Frau Meta Hübner geb. Peikert, verw., Nr. 138, wohnhaft bei ihrem Sohn Bruno, in 2820 Bremen-Lesum, Am Vogelbusch 7, feiert am 2. Juli 1968 ihren 85. Geburtstag.

Frau Klara Ulbrich geb. Gutt, verh., wohnhaft in 3327 Salzgitter-Bad, Gertrudenstraße 11, feiert am 7. 7. 1968 ihren 60. Geburtstag.

Herr Robert Peltner, Rentner, Nr. 4, wohnhaft in 4040 Neuß/Rheinld., Kapitelstr. 61, feiert am 10. 7. 1968 seinen 80. Geburtstag.

Frau Martha Käbler, Rentnerin, Nr. 111, wohnhaft in X 4020 Halle/Saale, Gr. Gosenstr. 14, Hth., feiert am 20. 7. 68 ihren 81. Geburtstag.

Frau Hedwig Reichelt geb. Brückner, wohnhaft in 8800 Oberreichenbach 101 über Ansbach/Mittelfr., vollendet am 21. 7. 1968 ihr 60. Lebensjahr.

Frau Gertrud Talke, verh., Nr. 18, wohnhaft in 3307 Schöppenstedt, Braunschweiger Str. 14, feiert am 31. 7. 68 ihren 60. Geburtstag.

Schellendorf

Am 20. 6. 68 feiert Frau Pauline Wirth geb. Steinberg ihren 75. Geburtstag. Zum Geburtstag gratulieren 5 Kinder, 13 Enkel und 11 Urenkel. Die Jubilarin wohnt mit ihrem Mann, mit dem sie am 26. 12. 1963 die goldene Hochzeit feierte, in 7203 Fridingen über Tuttlingen, Panoramastr. 5. Im Juni 1967 verstarb ihr Schwiegersohn Ernst Pätzold in Bienenmühle im Erzgebirge.

Schönwaldau

Am 19. 6. 68 begeht die frühere Bäuerin Frau Minna Müller ihren 83. Geburtstag in Osterode/Harz, Oberer Ristchenweg 17.

Seifersdorf

Der frühere Landwirt Richard Richter feierte am 30. 5. 1968 seinen 70. Geburtstag, in 3051 Barrigsen, früher wohnhaft in Seifersdorf.

Tiefhartmannsdorf

Am 24. 6. 1968 wird der fr. Mühlenbesitzer u. Landwirt Herr Hermann Kutzner 75 Jahre alt. Er wird den Tag mit seiner Frau Lina, den Kindern und fünf Enkelkindern begehen. Seinem Alter entsprechend ist er noch sehr rüstig. Täglich sucht er sich Beschäftigung in der Mühle seines Sohnes Kurt. Er wohnt in seinem vor Jahren erbauten Häuschen in 3551 Haddamshausen über Marburg/Lahn, Siedlung 41.

Am 14. 5. 1968 feierte der fr. Stellmachermeister Herr Wilhelm Dittmann seinen 80. Geburtstag, wohnhaft in 7145 Markgröningen/Württ., Helenenstraße 5.

Als ältester Heimatfreund feiert der fr. Bauer Herr Karl Friemelt am 16. 7. 68 seinen 91. Geburtstag, jetzt wohnhaft in 3071 Brokeloh 26, Kreis Nienburg/Weser.

† Unsere Toten †

Es verstarben:

Goldberg

Am 26. 4. 1968 verstarb plötzlich 64jährig Frau Martha Finke geb. Schicht, in Berlin 41, Cranachstr. 17/18.

Haynau

Der Bäckermeister Bruno Drieschner, Liegnitzer Str. 26, zul. wohnhaft in Köln, Altersheim, verstarb am 18. 12. 1967 im Alter von 86 Jahren.

Frau Minna Krause geb. Sperling, Töpferstr. 20, starb am 27. 5. 1968 im Alter von 68 Jahren in 5812 Herbede-Durchholz, Deitermannsknapp 16.

Alzenau

Am 1. 6. 1968 verstarb nach längerer Krankheit der fr. Müllermeister Herr Erich Raupach, Niedermühle Nr. 130, in 5156 Kaster, Kreis Bergheim/Erft, Rheinland.

Altenlohm

Am 27. 4. 1968 verstarb ganz plötzlich im Alter von 49 Jahren Herr Erich Kunzendorf, Maschinist, wohnhaft in 3561 Wolzhausen über Biedenkopf, Siedlerstraße 17.

Bischdorf

Frau Marie Martel verw. Kulla geb. Krause verstarb im 57. Lebensjahr in 6450 Hanau, Steinheimer Str. 59.

Gohlsdorf

Am 13./14. 10. 1967 verstarb im Alter von 75 Jahren im Altersheim in Rheine/Westf. der Gehörlose Herr Georg Krause, Bruder des Bauern Bruno Krause. Er wurde am 17. 10. 1967 von seinem Bruder Erich Krause, früher Sattler und Tapezierer in Liegnitz, jetzt in 4500 Osnabrück, Knollstraße 96 lebend, sowie seinen Neffen Siegfried und Oskar Krause und seiner Nichte Gerda zur letzten Ruhe gebettet.

Hermsdorf-Bad

Der Landwirt und Rentner Herr Erich Walter Ernst verstarb im Alter von 67 Jahren in Bergstrup bei Vechta, am 31. 5. 1968.

Kauffung

Herr Carl Tychsen, Buchhändler, verstarb im Alter von 91 Jahren in Delmenhorst, Fridtjof-Nansen-Straße 14, am 17. 5. 1968.

Frau Frieda Schubert geb. Freche verstarb am 5. 4. 1968 im Alter von 57 Jahren in Wallenstedt, Kreis Alfeld/Leine.

Frau Emilie Finger verstarb am 28. 4. 1968 im Alter von 88 Jahren, wohnhaft bei ihrer Tochter Else Brauner, in X 8023 Dresden, Rehefelder Str. 17.

Am 18. 5. 1968 verstarb im 71. Lebensjahr Herr Martin Borrmann, in Nienburg/Weser, Hannoversche Str. 101, früher Gemeindefiedlung 4.

Konradsberg

Frau Selma Jordan geb. Hüner verstarb nach schwerer Krankheit am 9. 4. 68 im Alter von 60 Jahren. Sie wohnte bei ihrer Tochter M. Briesning, in X 8601 Milkwitz, Kreis Bautzen.

Konradsdorf

Am 1. 5. 1968 verstarb im Alter von 88 Jahren der Bäckermeister Herr Paul Stelzer nach kurzer Krankheit in 4156 Oedt, Bahnstraße 9.

Kosendau

Der Gärtnerbesitzer Herr Oskar Leßmann verstarb im Alter von 81 Jahren am 8. 5. 1968 in X 7901 Schraden über Falkenberg.

Reisicht

Bereits am 21. 12. 1967 verstarb im ehrenvollen Alter von 81 Jahren Frau Ida Fiebig, wohnhaft bei ihrem Sohn Herbert, in 5050 Porz-Wahn, Am Bahnhof 49.

Am 1. 6. 1968 verstarb nach längerer Krankheit Herr Willi Wätzold im Alter von 64 Jahren, wohnhaft in 8570 Pegnitz/Oberfranken, Rob.-Koch-Str. 7.

Riemberg

Im Alter von 81 Jahren verstarb am 16. 5. 1968 nach kurzer, schwerer Krankheit Frau Selma Kleiber, verw. Hüner geb. Polke. Sie verbrachte ihren Lebensabend bei ihrer Stieftochter und Schwiegersohn in X 1281 Börnicke über Bernau bei Berlin.

Frau Frieda Menzel geb. Breuer verstarb am 10. 5. 1968 in 3441 Jestädt im Alter von 60 Jahren.

Stednitz (Berichtigung)

Am 30. 4. 1968 verstarb Frau Lisbeth Ueberschar, zuletzt wohnhaft in 5201 Kreuznaaf bei Wahlscheid (nicht Kreuznach wie angegeben).

Tiefhartmannsdorf

Am 10. Mai 1968 verstarb im Alter von 83 Jahren Frau Anna Baumgarten geb. Pätzold, in 4800 Bielefeld, Hellingstraße 18.

Ulbersdorf

Frau Meta Scholz geb. Oswald verstarb im Okt. 1967 in 3300 Braunschweig, Roggenkamp 5, im Alter von 91 Jahren.

Wir haben uns verlobt

Heide Paul *Georg Urban*

Zell a. Neckar Esslingen a. Neckar
Haus Peter Landolinsteige 1 A
früher Goldberg

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu meinem 90. Geburtstage danke ich allen Bekannten und Heimatfreunden auf das herzlichste.

Emma Geisler geb. Menzel
aus Goldberg, Ziegelstraße 5

X 759 Spremberg/NL, August-Bebel-Straße 3

Klein-Anzeigen in die Heimatzeitung!

30 Jahre zufriedene Kunden... Tausende von Anerkennungs-schreiben beweisen, daß unsere Kunden mit den **Oberbetten** nach schlesischer Art mit handgeschlossenen sowie ungeschlossenen Federn bisher immer zufrieden waren. Fordern Sie kostenlos und unverbindlich Muster und Preisliste von dem Spezialgeschäft **BETTEN - SKODA** 427 Dorsten Früher Waldenburg/Schlesien Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

Echter Bienenhonig

goldgelb, Spitzensorte, 2,5 kg netto DM 13,15; 5 kg netto DM 24,95 einschl. Verpackg., frachtfrei vom

Honighaus Fritz Kastl,
8895 Sigmarszell/Allg. 22.

Kauft bitte bei unseren INSERENTEN

Ein Leben lang Freude
Betten u. Aussteuer vom „Rübezahl“

8 Tage zur Ansicht
und völlig kostenlos mit Rückporto senden wir Ihnen das große Stoffmusterbuch - Alles für die Aussteuer - die beliebte Federn-Kollektion - Original-Handschleiß, Daunen und Federn. Bequeme Teilzahlung 10 Wochen bis 12 Monatsraten. Gute Verdienstmöglichkeiten f. Sammelbesteller u. nebenberufliche Mitarbeiter

Bewährtes Oberbett mit 25jähriger Garantie

rot, blau, fraise, reseda, gold	DM
130x200 cm m. 6 Pfd. Halbdauen	88,40
140x200 cm m. 7 Pfd. Halbdauen	100,15
160x200 cm m. 8 Pfd. Halbdauen	114,30
80x 80 cm m. 2 Pfd. Halbdauen	27,40

Das bekannte Betten u. Aussteuer - Spezial - Versandhaus „Rübezahl“ 4557 Fürstenau